Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 240. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 25. Mai 1881.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

48. Sitzung vom 24. Mai.

11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes von Bötticher, von Kusserow.

Nachdem die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für die Rechnungsperiode vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877 genehmigt und das Mandat des Abg. Knapp für den 4. Wahlkreis des Königreichs Württemberg von seiner Ernennung zum Ministerialrath, mit der eine Rangerhöhung nicht verknüpft ist, nicht für erloschen erklärt worden ist, tritt das Haus in die dritte Berathung der Zusatz-Convention zu dem deutsch-chinesischen Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrage vom 2. September 1861 ein.

Abg. Schlutow: Ich kann nur die einstimmige Annahme der Convention auch in dritter Lesung empfehlen. Die Schwierigkeiten ihres Abschlusses charakterisirt der Passus der Denkschrift, der namentlich in freihändlerischen Kreisen ein lebhaftes Echo erweckt: „Die Einsicht, daß der erweiterte Verkehr mit dem Auslande dem chinesischen Reiche nicht weniger zum Vortheil gereicht wie den fremden Mächten, ist eine im chinesischen Volke noch wenig verbreitete. Jedes Zugeständniß an das Ausland erachtet man als ein einseitiges Opfer." Und die Ausführung, das Halten der Verträge erscheint noch schwieriger durchzusetzen zu sein als ihr Abschluß. Der § 24 des Vertrages enthält eine der wichtigsten Bestimmungen betr. die Likin-Taxe, das sind Binnenzölle auf die zum Eingang oder Ausgang bestimmten Waaren, deren Erhebung untersagt ist, aber leider trotzdem fortbesteht. Hoffentlich wird unser Vertreter in China, einer der vorzüglichsten Kenner der dortigen Verhältnisse, im Verein mit dem durch seine hohe Intelligenz und seine Sympathie für Deutschland sich auszeichnenden chinesischen Gesandten am hiesigen Hofe darin Wandel und unserem Handel weitere Erleichterungen schaffen, wenn wir uns dem Vorgehen anderer Mächte in derselben Tendenz anschließen.

Die Denkschrift schildert die Lage unserer Schifffahrt und unseres Handels mit China so schwarz, daß man bei einer so auffällig übertreibenden Darstellung, wie sie in Schriftstücken der Regierung nicht erwartet wird, versucht ist, derselben einen Nebenzweck unterzulegen. Es ist eine thatsächlich unrichtige Behauptung, wenigstens in der Ausdehnung, wie sie hier gethan wird, daß der deutsche Handel mit China zurückgeht und die in der Denkschrift mitgetheilten Ziffern widersprechen ihr: der Tonnengehalt betrug 1866: 620,322 Tonnen gegen 722,146 im Jahre 1879, und wenn die Werthziffer der Waaren im J. 1879 um 4½ Millionen Taels geringer war als im J. 1872, so muß man den inzwischen eingetretenen Preisrückgang in Rechnung ziehen; wahrscheinlich war der Import 1879 größer als 1872. Im Verkehr von und nach China behauptet Deutschland seinen Platz trotz mancher Schwankungen innerhalb des Zeitraums von 1872—79, während der französische Schiffsverkehr trotz der Subvention, deren er sich erfreut, absolut zurückgegangen ist und sich zum deutschen ungefähr wie 1:5 verhält. Bei dem britischen Antheil erscheint die Zunahme durch äußere Umstände größer, als sie in Wirklichkeit war, infolge einer neuen Vermessung zweier Schiffe der Hongkong-Canton- und Macao-Dampfschifffahrtsgesellschaft, um Contraventionen gegen den Hongkonger Passagierbeförderungsact zu vermeiden und ihre Tragfähigkeit für den Passagiertransport voll auszunutzen, wobei ein großer Theil des Schiffsraumes mit eingerechnet wurde, der vorher ausgeschlossen war. So konnte es geschehen, daß die Zahl der englischen Schiffe im Jahre 1878 um 259 geringer war als 1876 und sie doch im Tonnengehalt um mehr als ½ Million überstieg. Noch problematischer wird diese Statistik dadurch, daß Hongkong als Freihafen ein Generalentrepot geworden ist; bei dem Mangel einer genügenden Zollcontrole ist der Antheil der einzelnen Länder an der Einfuhr schwer zu constatiren, ebenso wenig der Antheil der einzelnen Handelsmarinen, da die Ein- und Ausfuhr Cantons über Hongkong der Regel nach durch englische Dampfer vermittelt wird.

Im chinesischen Küstenhandel sind wir zurückgegangen, obwohl auch da in den beiden letzten Jahren eine Besserung eingetreten ist. Die aus dem Verkehr mit Amerika durch die Dampfschifffahrt herausgedrängten Segelschiffe fanden zunächst im chinesischen Verkehr lohnende Beschäftigung, die Verluste wurden nicht ersetzt und die Umwandlung in Dampfschiffe vollzog sich bei uns nicht so rasch wie in dem capitalreichen England, obwohl unsere Verhältnisse keine ungünstigen sind. Gerade in der jüngsten Zeit hat sich nach einer langjährigen Krisis ein Aufschwung im Schiffsbau gezeigt, natürlich nur für eiserne Dampfschiffe und allgemein sind die Werften vollauf beschäftigt, so daß die Linien, die Dampfer schnell zu beschaffen genöthigt waren, sie im Auslande bauen ließen. Die ... der Zukunft ist ... von der Geschäftslage abhängig. Außerdem sind seit Eröffnung des Suezcanals die Bedingungen für den Handel Europas mit Indien und China vollständig umgekehrt. In früheren Jahren befand er sich in wenigen starken Händen, jetzt ist er in sehr viele kleine Hände übergegangen und hat dadurch viel an Solidität und Rentabilität eingebüßt, wie zahlreiche Fallissements englischer Häuser in Indien und deutscher in China in jüngster Zeit beweisen. Jedenfalls ist es fraglich, ob die Häuser, welche nicht direct Waaren nach China verschickt oder von dort bezogen haben, sich nicht wesentlich besser gestanden haben und es ist keineswegs so sicher, daß der directe Handel an sich vortheilhafter ist als der indirecte oder gar, wie die Denkschrift sagt, daß die Provision, die der indirecte Handel zahlt, ein positiver Verlust ist. Sie ist vielmehr lediglich eine Versicherungsprämie, die der vorsichtige Kaufmann zahlt, um sich gegen Verluste zu schützen. Wenn unsere Schiffe sich aus irgend einem Verkehr zurückziehen, so beweist das, daß er nicht mehr rentirt; die Schiffe concentriren sich auf einen andern Punkt und nehmen dort die Concurrenz auf. Auch läßt sich gar nicht prüfen, wie viel deutsche Waaren über Antwerpen, Rotterdam und Havre nach China gehen.

Aus der mitgetheilten Statistik auf einen Rückgang unserer Handelsbeziehungen zu schließen, ist unzulässig. Ist er aber zu constatiren, so trägt nicht der Handel allein die Schuld, sondern auch unsere Industrie, über deren Lieferungen in vielen, auch unberechtigte Klagen laut geworden sind. Dazu kommt der Umstand, daß China selbst in den letzten zwanzig Jahren sich vielmehr dem Handel zugewendet hat. Daneben steht auch die erfreuliche Thatsache, daß die chinesische Regierung in jüngster Zeit den Bau ihrer Kriegsschiffe nur deutschen Werften anvertraut, ein Beweis der Achtung und des Vertrauens, das der deutsche Handel erworben hat und das den Rückgang des Imports um einige Millionen Taels reichlich aufwiegt. Unser Dampferverkehr entwickelt sich langsam, aber stetig, ohne Ueberproduction; werden die Conjuncturen günstiger, so wird er sich auch China lebhafter zuwenden. Der französische Consul de Lagrené in Moskau berichtet bei Betrachtung der auffallenden Thatsache, daß der französische Exporthandel vollständig in den Händen der englischen und deutschen Handelsmarine ist: „Unsere überrheinischen Nachbarn haben seit einigen Jahren ungeheure Fortschritte gemacht, ihre Handelsmarine hat sich in einer bei uns unbekannten Weise entwickelt. Die Deutschen haben der englischen Handelsmarine eine furchtbare Concurrenz geschaffen, was eine merkliche Herabsetzung der Tarife zur Folge gehabt hat. Jetzt werden die nordischen Meere von diesen concurrirenden Schifffahrtslinien durchfurcht, die ihren Ausgangspunkt in England, Belgien, Holland, Deutschland, ihren Landungsort in Libau, Riga, Reval, Petersburg haben und durch directe Connossemente Verbindung mit Moskau, Kiew, Charkow u. a. großen Binnenplätzen unterhalten. In diesem Verkehr figurirt Frankreich mit einem nahezu verschwindenden Antheil und unsere Waaren gehen noch immer unter dem Schutze einer fremden Flagge."

Ist dem gegenüber wohl die Schwarzseherei gerechtfertigt, wie sie bezüglich unseres Verkehrs mit China zu Tage getreten ist, die uns nicht blos in den Augen des Auslands herabwürdigen, sondern auch die inländische Unternehmungslust deprimiren kann? Die Denkschrift über das in Frankreich erlassene Gesetz, betreffend die Unterstützung der Handelsmarine, scheint ihren Schatten auch auf diese Zusatzconvention zu werfen. Handelte es sich bei uns um sogenannte Postsubventionen für eine Linie nach China, so würde ich dagegen nicht das mindeste Bedenken haben. Ich sehe darin nichts weiter als die Bezahlung seitens des Staates für ihm geleistete wichtige Dienste, mit denen in der Regel sehr erhebliche Schwierigkeiten und Hemmnisse für die Linie verknüpft sind. Liegt aber ein Vorgehen der Regierung im französischen Sinne in der Luft, trotz der traurigen Erfahrungen, welche Amerika und Frankreich mit derartigen Staatsunterstützungen gemacht haben, so hätte die Regierung wohl die Pflicht, sich darüber offen auszusprechen, da diese Unsicherheit lähmend auf alle Unternehmungen wirkt. Müssen nicht etwaige Unternehmer neuer Linien durch die Möglichkeit zurückgeschreckt werden, daß wenige Jahre nach Eröffnung ihrer Linien eine Concurrenzlinie sich etabliren könnte, die unterstützt durch Bauprämien oder durch Prämien für lange Fahrten ihnen von vornherein eine gefährliche Concurrenz machen würde? Wie unsere Handelskammern über solche Unterstützungen denken, das zeigt Ihnen die sachlich und würdig gehaltene Petition der Hamburger Handelskammer, welcher sich die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft angeschlossen haben. Die Herren Papenburger sind über die Unterstützungsfrage allerdings anderer Ansicht, ihr Votum scheint mir indessen von keiner Bedeutung zu sein. Ich kann mir wenigstens nicht denken, daß man beabsichtigt, eine neue chinesische Linie von Papenburg zu etabliren; die Herren haben ihre Wünsche befriedigt erhalten in der Küstenfrachtfahrt, die sie nun ausnutzen mögen.

Alles, was Sie thun, um den Prozeß des Ueberganges von der Segel- zur Dampfschifffahrt zu verzögern, ist verlorene Mühe. Wie wollen Sie aber auch gegenüber den Resultaten, welche unsere großen Dampferlinien ohne Staatsunterstützung im Laufe der letzten Zeit erzielt haben, eine derartige Prämie rechtfertigen? Einige Institute befinden sich allerdings in weniger günstigen Verhältnissen; im Großen und Ganzen ist aber das Wort eines sehr competenten Kenners richtig, der ausdrücklich betont, die Industrie der Dampfschiffsrhederei und des Baues der Dampfschiffe ist eine der wenigen, die sich gegenwärtig in Deutschland einer natürlichen, gesunden Prosperität erfreuen. Lassen Sie uns in diese gesunde Entwickelung nicht eingreifen! Ich kann mir denken, daß Sie dem Schwachen helfen wollen, aber daß Sie dem Starken helfen wollen gegen den von ihm ausgesprochenen Willen, kann ich nicht billigen. Für die wohlwollende Absicht der Regierung, Handel und Schifffahrt fördern zu wollen, können wir ihr nur den wärmsten Dank zollen, und sie wird dazu reichlich Gelegenheit finden, wenn sie uns freie Bewegung und gleiche Vertheilung an Licht und Schatten schafft. Ich habe heute noch die Abschrift einer Denkschrift erhalten, die von Stettin an den Reichskanzler eingereicht ist, um ihn für eine neue Linie nicht nach China, aber nach Newyork zu interessiren, die über alle derartigen Hindernisse sich beschwert und um Abhilfe bittet. Diese Petition kann ich nur unterstützen, weil ich derartige Linien als im Interesse des Gesammtwohls liegend halte. Sie sehen, wo ich Abhilfe der Belastung der Gesammtheit für gerecht halte, nehme ich keinen Anstand, sie zu empfehlen. Lassen Sie uns hoffen, daß der vorliegende Zusatzantrag einen neuen Aufschwung von Handel und Verkehr zwischen Deutschland und China veranlassen werde.

Abg. Mosle: Es freut mich, daß Aussichten für eine Aufhebung der Binnenzölle, welche China im Innern seines Landes den früheren Verträgen entgegen erhebt, vorhanden ist. Bis jetzt beträgt der Zoll für die Kohle, welche in China in großer Abundanz vorhanden ist, pro Picul im Preise von 40 Dollars 40 Cents. Auf diesen Picul Kohle kommen auf dem Wege von der Kohlenmine bis zum Hafen noch 71 Cents. Ebenso verhält es sich mit den Waaren, die von Europa kommen. Der Bemerkung, daß die Denkschrift zu schwarz male, kann ich bis zu einem gewissen Grade beistimmen. Die Statistik beruht auf falschen Voraussetzungen und giebt deshalb kein richtiges Bild. Den Rückgang der amerikanischen Schifffahrt erklärt die Denkschrift selbst dadurch, daß die großen amerikanischen Passagierdampfer i. J. 1878 in den chinesischen Besitz übergegangen sind. Wenn in der Denkschrift gesagt wird, daß der englische, amerikanische und auch deutsche Import, speciell der deutsche i. J. 1879, um zwei Millionen gegen 1872 zurückgegangen sei, so giebt dies ein ganz falsches Bild. Nach chinesischem Gebrauch heißt deutscher Handel nur, was in deutschen Schiffen eingeführt wird. Ein ganz bedeutendes Quantum deutscher Industrieartikel wird aber mittels französischer und englischer Gesellschaften nach China versandt. Es geht von Southampton kein Steamer ab, der nicht Tuch von Sommerfeld enthält. Ich selbst habe sehr viel Tuch nach China geschickt. Ueberhaupt ist der europäische Kaufmann dem chinesischen nicht gewachsen, weil ihm nicht die chinesische Hingabe und Energie, auch nicht der starke Rückhalt an ihrer Nationalität zu Gebote steht. So ist denn der europäische Handel mit Seide, Thee und Opium nach und nach in chinesische Hände übergegangen. Früher hatten die Chinesen keine Absatzgebiete für Seide und Thee, seit sie aber Europa kennen gelernt, betreiben sie diesen Handel selbst. Im Allgemeinen nimmt der Import und Export von China und Europa von Jahr zu Jahr zu. Was die Schifffahrtsprämien betrifft, so steht in der Denkschrift kein Wort davon, daß es die Absicht des Herrn Reichskanzlers ist, die deutsche Rhederei mit Schifffahrtsprämien oder irgend einer anderen Unterstützung zu beglücken, sondern die Denkschrift erzählt nur, was in Frankreich jetzt in dieser Frage geschieht und weshalb es geschieht.

Ein Vergleich der französischen und deutschen Rhederei ist unzulässig, denn die Franzosen sind keine Seefahrer, keine unternehmenden Kaufleute, müssen deshalb bei ihren Maßnahmen zur Hebung von Handel und Schifffahrt von ganz anderen Grundsätzen ausgehen als wir. Wenn wir mit unseren Segelschiffen den Engländern eine namhafte Concurrenz machen, so kommt das daher, weil bei der drohenden Concurrenz der Dampfschiffe unsere zahlreichen Segelschiffe andere Wege aufsuchen müssen, um Frachten zu verdienen, sie sind also auf den Handel mit China angewiesen. Unsere deutschen Werften verdanken ihren Ruhm zumeist der Unterstützung der kaiserlichen Marine, diese hat die Werften groß gezogen, und ob Sie die Unterstützung einer Schiffswerft Prämie oder Postsubvention nennen, ist für das Wesen der Sache gleichgiltig. Ich meinerseits will die Schifffahrtsprämie nicht, ich habe sie niemals befürwortet, sie ist auch niemals in Deutschland befürwortet worden. Die Schifffahrt eines großen Landes kann man nur heben durch eine Förderung des Unternehmungsgeistes, des nationalen Geistes in Handel und Verkehr. Wenn nun der Herr Vorredner die Petition der Hamburger Handelskammer als sehr sachlich und würdig bezeichnet hat, so möchte ich doch eine auffallende Thatsache betonen. Die Hamburger Handelskammer sagt: die französische Linie ist sehr stark durch Postsubventionen unterstützt, dennoch hat sie bis jetzt keine Prämie gegeben; die Hamburger Linie hat keine Staatsunterstützung gehabt und doch eine Dividende gegeben. Das ist richtig. Der Verkehr von Hamburg nach den Vereinigten Staaten ist weit größer als der französische. Von Hamburg geht aber eine Masse von Auswanderern zu Schiffe, was in Frankreich nicht zutrifft. Dagegen haben die Franzosen eine große Steamerlinie, welche nach China und Australien, West- und Ostamerika geht, während die Hamburgs dahin eigentlich nur Frachtdampfer haben.

Nun ist ein großer Unterschied zwischen den Bewegungen für Fracht- und denen für Postdampfer, und wenn die Bremische Dampfschifffahrts-Gesellschaft, der Norddeutsche Lloyd, wie die Hamburger Packetschifffahrts-Gesellschaft Post- und Passagierdampfer nach China und Australien schicken wollen, wie das zu wünschen wäre, so bedürfen dieselben einer so großen Subvention, daß es fraglich ist, ob das Reich sich dazu entschließen werde. Aber gerade aus diesem Grunde ist es mir sehr angenehm, daß man sich auch von secessionistischer Seite heute für die Postsubvention ausgesprochen hat. Wenn der Herr Abgeordnete für Stettin die Abnahme der deutschen Schifffahrt in chinesischen Gewässern der Zunahme der Dampfschiffe, welche von den Deutschen nicht so schnell hergestellt worden sind, als von den Engländern und das letztere dem Capitalreichthum der Engländer zugeschrieben hat, so frage ich, woher stammt dieser Reichthum? Erst die Einführung der Navigationsacte, die ein Schutzzollsystem einführte, wie es nie wieder eine Nation gehabt, hat England zu einem capitalreichen Lande gemacht. Hätten wir uns wie die Franzosen, Engländer und Italiener nicht gescheut, da, wo es nothwendig war, auch die Hilfe des Staates in Anspruch zu nehmen, die niemals umsonst geleistet wird, so wären auch wir weiter gekommen. Der Herr Vorredner hat dann gemeint, daß es mit der deutschen Industrie besser geworden sei. Ich kann diese Auffassung nicht ganz theilen. Die deutsche Industrie ist lange Jahre hindurch sehr nachlässig in Lieferung ihrer Waaren gewesen, hat namentlich sehr nachgelassen in der Herstellung einer guten Qualität. Sie muß noch die größten Anstrengungen machen und mit derselben Pünktlichkeit, Ehrlichkeit und Genauigkeit liefern, wie die Franzosen und Engländer seit langer Zeit. Ich bitte Sie schließlich, den Vertrag anzunehmen.

Abg. Dr. Delbrück: Auch ich kann Ihnen nur empfehlen, dem vorliegenden Vertrage Ihre Zustimmung zu geben. Es sind vielleicht Wenige von Ihnen mehr, als ich, in der Lage, die außerordentlichen Schwierigkeiten zu kennen, mit welchen eine Unterhandlung in China zu kämpfen hat, sie gehen immer nur Schritt für Schritt vorwärts, und auch ein kleiner Schritt führt immer vorwärts. Die mitgetheilten allgemeinen Daten über den Schifffahrtsverkehr in China, so richtig sie an sich sind, geben nur ein vollkommen ungenügendes Bild von den realen Verhältnissen. Man muß bei dem Verkehr der europäischen Flagge in China vollständig unterscheiden den Küstenverkehr und den Verkehr, welcher betrieben wird zwischen China einerseits und Europa und zugleich dem englischen Indien andererseits. Der Küstenverkehr in China ist von einer solchen Ausdehnung, wie vielleicht kaum in einem anderen Lande; er nimmt einen großen Theil der Schiffe, die in den vorliegenden Tabellen erscheinen, in Anspruch, und es liegt in seiner Natur, daß er die in ihm beschäftigten Schiffe in einer ganz unglaublichen Multiplication erscheinen läßt, weil ein und dasselbe Schiff dieselben Häfen in einer Woche anläuft und in der nächsten Woche wiederum. Ich bin glücklicherweise in der Lage, allerdings von einem unbedeutenden Hafen, ein Bild hiervon zu geben. Der englische Consul in Wu-hu — es ist das einer der zuletzt eröffneten Häfen — hat sich die sehr dankenswerthe Mühe gegeben, die Tabellen über den Schiffsverkehr zu vervollständigen dadurch, daß er die Anzahl der Schiffe, die wirklich in diesem Verkehr waren, beigefügt hat. Der gesammte Verkehr von Wu-hu im Jahre 1879 umfaßte 1363 Schiffe mit 1,215,833 Tons, das waren in Wirklichkeit 52 Schiffe mit 19,633 Tons (Hört! Hört!), mit einem Worte: jedes von diesen Schiffen kam durchschnittlich 26 Mal im Jahre nach Wu-hu. Von den 730 englischen Schiffen kam jedes im Jahre 66 Mal dahin. Es erklären sich hieraus die ganz exorbitanten Zahlen der Denkschrift und der relative Rückgang unserer Schifffahrt.

Es ist außer Zweifel, daß der Antheil unserer Schifffahrt an dem Küstenverkehr abgenommen hat und diese Abnahme fällt drei- und vierfach zu Buch, weil jedes einzelne Schiff 20—60 Mal angeschrieben wird; fällt ein Schiff aus, so vermindert sich sogleich die Betheiligung an der Schifffahrt sehr erheblich. Nun liegt es ja auf der Hand, daß, wenn unsere Flagge wie es Thatsache ist, aus dem Küsten-Verkehr nach und nach zurücktritt, daß alsdann das Zurücktreten ganz unendlich größer erscheint, wie die Abnahme des Verkehrs unserer Schiffe überhaupt ist. Die in Hamburg bestehende Dampfercompagnie hat acht Schiffe, ein neuntes ist jetzt im Bau. Sie betreibt auch etwas Küstenschifffahrt, ihre Hauptaufgabe ist indessen der Verkehr zwischen China, dem englischen Ost-Indien und Europa. Es liegt in der Natur der Sache, daß dieser Verkehr, auch wenn die Schiffe so oft angeschrieben werden, wie sie im Hafen ein- und ausklariren, so viele Monate erfordert, wie der Verkehr der englischen Flußdampfer Tage, daß er ganz ungebührlich seiner Bedeutung nach in den Aufzeichnungen zurückbleibt. Wenn die Denkschrift auf die subventionirten Linien besonderen Accent legt, so ist es ja zweifellos, daß die Peninsular company und die messageries maritimes subventionirt sind. Sie stehen hier mit 52 Schiffen. Die Zahl ist ganz richtig, es sind 52 Mal Schiffe dieser Gesellschaften in chinesische Häfen ein- und ausgelaufen, man hat sich aber nicht einzubilden, daß 52 Schiffe dieser Gesellschaften gefahren sind. Wenn eine ähnliche Anschreibung für die 8 Dampfer der Hamburger Gesellschaft gemacht würde, so würde da auch eine ganz respectable Zahl herauskommen. Nun wird unter den subventionirten Gesellschaften auch aufgeführt die China-Merchant-Steam-Navigation-Company, das ist eine chinesische Gesellschaft. Hier muß ein Mißverständniß obwalten. So weit in der Civilisation sind die Chinesen noch nicht vorgeschritten, um Dampfschifffahrts-Gesellschaften zu subventioniren, und weil aus den Berichten der englischen Consuln — die Berichte unserer deutschen sind schwer und unbequem zugänglich — nirgends hervorgeht, daß irgend eine Subvention der chinesischen Regierung auf das Concurrenzverhältniß einwirken könnte.

Etwas möchte ich noch anführen, um positiv das traurige Bild über die Betheiligung unserer Flagge an dem chinesischen Verkehr zu berichtigen. — So berichtet der englische Consul in Canton für das Jahr 1879, daß der Verkehr der britischen Flagge einen Rückgang ergebe, dessen Ursache er darin sieht, daß Dampfschiffe unter chinesischer und deutscher Flagge einen namhaften Theil der bisher fast ausschließlich britischen Frachtfahrt vermittelt. In Cheffoo bildet die deutsche Flagge die dritte im Umfange des Verkehrs, sie folgt hinter der chinesischen und englischen, in Foochow folgt sie unmittelbar auf die englische, in Ningpo hat sie die dritte Stelle, in Shanghai fällt die Zunahme der Segelschifffahrt hauptsächlich auf die deutsche Flagge rc. Hiernach hat die Denkschrift, allerdings in Folge ihres vorhandenen Materials, sehr ins Schwarze gemalt und wenn sie die deutschen Rheder auffordert, sich zu rühren, so ist nicht zu vergessen, um welche Richtungen des Verkehrs es sich handelt und daß die Concurrenz schon sehr groß ist. Es kommt hinzu, daß dieser Verkehr auf die Dauer nur mit Dampfschiffen zu betreiben ist. Die Engländer sind dahinter gekommen, ihre Dampfer statt am Clyde zweckmäßigerweise in Shanghai bauen zu lassen, weil man dort besser beurtheilen kann, wie diese, welche für den Yangtse bestimmt sind — zu bauen sind. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß dieses Beispiel Nachahmung finden wird. Ich würde mich daher nicht erwärmen können dafür, daß das deutsche Binnenland sich anstrengen soll, damit deutsche Dampfschifffahrtsgesellschaften, deren Dampfer in Shanghai gebaut sind, den Chinesen und Engländern auf den chinesischen Flüssen Concurrenz machen. (Beifall links!)

Commissarius Geh. Legationsrath v. Kusserow: Die Denkschrift zu dem chinesischen Vertrage ist lediglich davon ausgegangen, daß es Pflicht der Regierung sei, auf Grund des Materials, das ihr auf amtlichem Wege zugeht, als Aufsichtsbehörde alle betheiligten Kreise auf die Ursachen aufmerksam zu machen, welche den notorischen Rückgang der deutschen Schifffahrt, des deutschen Handels und, wie ich hervorhebe, die nicht ausreichende Vermehrung des deutschen Exports nach China wie nach anderen überseeischen Ländern herbeigeführt haben. Ich glaube, wir müssen uns davor hüten, daß wir auf unseren ja unverkennbaren Erfolgen, wie auf politischem so auch auf handelspolitischem Gebiet in den letzten Decennien ausruhen. Wir erinnern uns Alle, daß nach den ersten Waffenerfolgen Preußens nichts so wohlthätig wirkte, als die Bescheidenheit in militärischen Kreisen und das Bestreben, hervorgetretene Lücken in der Bewaffnung auszufüllen, und daß diesem Umstande wesentlich die weiteren Erfolge zuzuschreiben sind. Wenn wir uns nun in handelspolitischer Beziehung auf den Standpunkt stellen, zu sagen: Wir sind sehr groß! so kann das in weiteren Kreisen, namentlich wenn es in der Versammlung der Vertreter des Reichs geschieht, leicht die entgegengesetzte Wirkung ausüben, als diejenige, welche in der Absicht der Reichsregierung lag. Ich habe nicht das Mandat, über die nicht auf der Tagesordnung stehende Denkschrift des Herrn Reichskanzlers aus Veranlassung des neuen Gesetzes zur Unterstützung der französischen Handelsmarine heute zu sprechen, aber man hat sie in die Debatte gezogen und sie als eine überflüssige Fürsorge der Regierung hingestellt, einzugreifen in die naturgemäße Entwickelung der Rhederei. Ich verweise aber auf den 13. Vereinstag des Natischen Vereins, in dessen Geschäftsbericht, erstattet durch den Commerzienrath Gibson, gesagt wird: „Die deutsche Rhederei ist krank — kein Wunder, wenn sich mir und wie ich aus Abnahme der Mitgliederzahl schließen muß, wahrscheinlich auch anderen Mitgliedern des deutschen Nautischen Vereins von Zeit zu Zeit die Frage aufdrängt: Verlohnt es sich auch für uns, noch ferner so viel Zeit, Mühe und Kosten auf Berathungen zur Hebung eines Geschäftszweiges zu verwenden, dessen Kräfte immer mehr abnehmen?"

In diesem Ton geht es weiter. Alsdann werden Beschwerden vorgeführt über Mißbräuche in der Dampf-Frachtfahrt Englands, ohne daß irgendwie von den Mitteln die Rede wäre, welche in England und in anderen Staaten zur Hebung der Rhederei ergriffen worden sind. Schließlich wird das Prinzip der Selbsthilfe als das allein seligmachende hingestellt

und endlich auch die Möglichkeit einer Staatshilfe zurückgewiesen. Es ist ja Sache der Rhederei, ob sie eine Hilfe, die ihr einstweilen noch nicht angeboten ist, schon prophylaktisch zurückweisen will oder nicht. Für die Reichsregierung kommt es aber darauf an, justitia distributiva zu üben und nicht blos die Interessen der Rhederei, sondern auch diejenigen des Handels und der deutschen Industrie im Auge zu haben. Es ergiebt sich nun aus den für die Reichsregierung einstweilen maßgebenden Berichten des Gesandten, dessen vortreffliche Kenntnisse und Leistungen hier so rückhaltlos anerkannt worden sind, aus den Berichten der Berufsconsuln, die sich des größten Ansehens erfreuen, daß dieselben für China, Japan und Australien übereinstimmend constatiren, daß Deutschland dort im Handel gegen andere Nationen zurückgeblieben ist. Es kommt uns gar nicht darauf an, etwa besonders der deutschen Rhederei etwas am Zeuge zu flicken. Es ist der Regierung darum zu thun, dahin zu wirken, daß die verschiedenen Ursachen für diese Erscheinung gehoben werden. Die Schuld trifft nicht nur die Rhederei, sondern auch das deutsche Capital und das mangelhafte Commissionsgeschäft. Das „Handelsarchiv", das leider nicht genug gelesen wird, hat bereits mehrere Berichte gebracht, die diese Auffassung stützen. Den Anlaß dazu bot eine Enquete über die Mittel zur Hebung des deutschen Exporthandels, für welche das erste Verdienst unserem Geschäftsträger von Bergen in Guatemala gebührt und die in Folge besonderen Erlasses des Herrn Reichskanzlers verallgemeinert worden ist.

Aus allen diesen Berichten geht hervor, daß es gar nicht zu erwarten ist, daß bei dem bisherigen Verfahren, ohne eine gewisse Agitation in die Interessenkreise hineinzubringen, Deutschland auf die Dauer die Concurrenz mit anderen Nationen siegreich bestehe oder seine frühere Stellung im überseeischen Handel wieder erobern kann. Allein es fehlt in China, und das hat die Denkschrift ebenfalls angeführt, an deutschen Bankinstituten zur Vermittelung eines directen Geschäftsverkehrs. Durch das Trassiren auf London und Paris geht zum Nachtheil der deutschen Nation viel Geld verloren. Das Consignationsgeschäft liegt auch nicht in deutschen Händen. Man bedient sich in beiden Beziehungen mehr der englischen und anderer fremder Vermittelung. In einer Versammlung, welche hier im October vorigen Jahres stattfand, stellte der Referent über die Frage der Mittel zur Hebung des deutschen Commissionshandels eine Berechnung des Unterschiedes der Spesen an, welche bei den verschiedenen Systemen von den verschiedenen Nationen für überseeische Geschäfte zu zahlen sind. Bei Baumwolle stellte sich die Differenz zu Gunsten des Engländers, der alle Theile des Geschäfts selbst besorgt, auf $2^3/_4$ pCt., indem der Engländer an Spesen drei Viertel und die continentalen Kaufleute $3^1/_2$ pCt. bezahlen. Wie der Herr Vorredner, so sagt auch die Denkschrift, daß es viel weniger auf den Küstenverkehr, wie auf den directen Verkehr ankommt. Wie der französischen Nation die Vermittelung ihrer Postdampfer — ich abstrahire im Augenblick von den ihnen gewährten Subventionen — zum Vortheil gereicht, dafür ein Beispiel aus dem Hafen von Shanghai, dem größten chinesischen Handelsemporium. Ich schicke voraus, daß es weniger auf die Zahl der Schiffe ankommt. Denn der Verdienst verringert sich bei einer größeren Zahl von Schiffen durch die größeren Unkosten an Tonnengeldern u. a. Gebühren.

Zur Sparsamkeit gehört heute auch, möglichst wenige, aber große brauchbare Schiffe zu haben, welche regelmäßige und schnelle Fahrten machen. In allen diesen Momenten haben sich die deutschen Schiffe in letzter Zeit überflügeln lassen. Im Jahre 1878 zahlten Deutschland und Frankreich im Hafen Shanghai Eingangs- und Ausgangszölle — (da Frankreich an dem Küstenhandel so gut wie gar keinen Antheil nimmt, so fällt sein Antheil an Zöllen im Küstenhandel auch nicht ins Gewicht) — Deutschland 106,000 und Frankreich 495,000 Taels, also fast das Fünffache. An dem fremden Import betheiligten sich 1879 die deutsche Flagge mit 3,191,305, die französische mit 4,674,298 Taels und an dem Export die deutsche Flagge mit nur 2,355,891, die französische mit 12,402,663 Taels. Und zwar erreichte Frankreich diesen Erfolg mit einer geringeren Anzahl von Schiffen, die allerdings sämmtlich große Dampfer waren. Es hat also in Bezug auf den chinesischen Import und Export Frankreich Deutschland weit geschlagen. In dem Küstenhandel, der vielleicht eine Anzahl braver Seeleute an der chinesischen Küste ernährt, aber Deutschland so gut wie gar keinen Nutzen bringt, ist Deutschland Frankreich freilich überlegen. Die Denkschrift hat also nicht zu schwarz gemalt. Ihr Zweck war lediglich eine nützliche Anregung zu geben, die hoffentlich nicht eine vergebliche sein wird.

Abg. v. Bunsen: Die eben gehörten Ausführungen des Regierungsvertreters sind ein unwiderlegbarer Beweis von der Mangelhaftigkeit der Veröffentlichungen, wie sie bisher im deutschen Reich Sitte gewesen ist. In dieser Beziehung muß durchaus baldigst Wandel geschaffen, die Veröffentlichungen müssen in der That zur Regel werden, statt wie bisher nur Ausnahmen zu sein. Der Abgeordnete für Bremen wird mir nicht einwenden, daß wir ja vor Kurzem eine sehr interessante Denkschrift über die seitens der französischen Regierung zu Gunsten des französischen Handels eingeführten Vortheile erhalten hätten. Es wird wohl der einzige in diesem Hause sein, der jene Mittheilung für eine blos akademische hält. Wiederholten sich solche Mittheilungen, schlössen sie die Verhältnisse aller Staaten in sich, dann würde ich dieselben willkommen heißen; einen solchen Charakter hat aber die angezogene Denkschrift nicht. Gegen das Ende derselben ist vielmehr geradezu auf die Unmöglichkeit hingewiesen Deutschland länger ohne alle Staats- oder Reichssubvention in den Wettkampf des großen Welthandels eintreten zu lassen. Der Regierungsvertreter sprach gestern von der Abneigung Chinas, mehr zu gewähren, als unter dem Druck des Augenblicks unabweislich erscheint. Drastischer kann der Widerspruch zwischen der Theorie und Praxis, zwischen dem Vorurtheil und der Handlungsweise, nicht ausgedrückt werden. Denn Druckmittel hat das deutsche Reich bekanntlich gar nicht angewendet; unsere Truppen sind nie auf chinesischen Ufern gelandet, trotzdem ist es unserer Diplomatie gelungen, nicht blos den Vertrag von 1861 aufrecht zu erhalten, sondern ihn auch durch die gegenwärtige Zusatzconvention zu stärken. Ich würde dies ein Wunder der Diplomatie nennen, wenn ich es nicht vorzöge, darin den neuen Beweis zu erkennen für die Thatsache, daß in großen Dingen doch die Natur und die Logik der Wirklichkeit den Sieg davon zu tragen pflegt über ganz mammuthartige und vorsündfluthige Vorurtheile.

Ich habe mich bei Lesung des Vertrages über die höfliche Entschuldigung gewundert, daß der Vertrag in 7 Artikeln die chinesischen und deutschen Zugeständnisse einander gegenüberstellt, nämlich weil die chinesische Regierung jedes Zugeständniß als einseitiges Opfer betrachte. Allerdings die große Entfernung der beiden Länder verbietet ein solch rasches Zusatzerfinden, wie es in den letzten Wochen erlebt worden ist, als unmittelbar vor Abschluß der deutsch-österreichischen Handelsverträge noch rasch deutsche Zugeständnisse in der Form der Erhöhung der Mehlzölle und einer Erfindung neuer Traubenzölle geltend gemacht wurden, wie sie schöner von österreichischer Seite nicht gewünscht werden konnten. Mit Vergnügen habe ich in dem Vertrage gesehen, daß über eine Reihe hochwichtiger Verhältnisse weitere Verhandlungen in Aussicht stehen, welche in Gemeinschaft mit dem europäisch-amerikanischen Ministerconcert in Peking vorgenommen werden sollen. Einen Wunsch möchte ich in Bezug hierauf aussprechen. In dem Vertrage vom 2. September 1861 besagt Art. 10: „Die Bekenner und Lehrer der christlichen Religion sollen in China volle Sicherheit für ihre Person, ihr Eigenthum und die Ausübung ihrer Religionsgebräuche genießen". Ich möchte deshalb anheimgeben, bei weiterer Berathung derjenigen Conventionen, die etwa noch in Aussicht stehen, deutscherseits die Initiative zu ergreifen zum Schutz der jüdischen Religion, da ein großer Theil derjenigen Deutschen, die in China Handel treiben, zu den Israeliten gehören und den Anspruch machen, in der Befolgung ihrer Gebräuche ungetrübte Freiheit zu besitzen. Die Frage, obwohl geringfügiger Art, hat gerade im gegenwärtigen Augenblick eine gewisse Bedeutung den Vorgängen gegenüber, wie sie zuerst in Deutschland und dann in streng logischer Folge auch in Rußland zu Tage getreten sind gegen die Bekenner mosaischen Glaubens. (Hört! hört! links.) Nun hat einmal ein geistreicher Mann den Versuch gemacht, das arge Laster der Schmeichelei dadurch zu rechtfertigen, daß er behauptete, der Schmeichler thue im Grunde nichts Anderes, als dem Gegenstand seiner Schmeichelei Eigenschaften zuzuschreiben, welche, wenn er sie besäße, ihn zu einem besseren und glücklicheren Menschen machen würden, er vollführe also damit nur eine pädagogische Aufgabe.

Ich glaube, daß ganz analog dieser Aeußerung Deutschland an sich selbst eine pädagogische Aufgabe erfüllen könnte, wenn es nämlich im europäisch-amerikanischen Concert zu Peking von Seiten der chinesischen Staatsregierung die Ausübung einer heiligen Pflicht und zwar peremptorisch forderte, welche, wenn sie Deutschland und sein Nachbar, in diesem Falle Rußland nur annähernd ausgeübt hätte, beide Länder vor einer tiefen Schmach bewahrt haben würde. Zu einer zweiten Bemerkung veranlaßt mich Art. 3 der gegenwärtigen Zusatzconvention, wonach bei Abgabe gewisser Erklärungen innerhalb 24 Stunden, Sonn- und Festtage nicht mitgerechnet sein sollen. Es scheint mir doch unter Umständen von Wichtigkeit zu sein, diesen Gedanken von Festtagen etwas näher zu präcisiren. Sollen damit nur die in Preußen gesetzlichen Festtage gemeint sein? Sollen die jüdischen Handeltreibenden das Recht haben, den Sonnabend und Sonntag jeder Woche nicht mitzurechnen? Soll ein Katholik, welcher streng den Satzungen seiner Kirche folgt, eine Reihe von Tagen ohne Weiteres abziehen können, welche nach seinen Gewohnheiten als strenge Festtage zu halten sind? Soll der Protestant den Buß- und Bettag mit abziehen können? Man kann sich denken, daß das dem chinesischen Unterhändler und Oberzollbeamten doch viel Kopfzerbrechen machen und ihm nicht unter allen Umständen ganz gerechtfertigt erscheinen könnte. Diese Verhandlungen über die Zusatzconvention sind von der größten Wichtigkeit, denn so entfernt auch dem Unwissenden China und das benachbarte japanische Kaiserreich erscheinen mögen, beide Länder sind nur durch ein allerdings umfangreiches Land von uns getrennt und nicht blos in Bezug auf die Handelsverhältnisse, sondern auch politisch sind die beiden Schwesterreiche auf das Allerlebhafteste aufeinander angewiesen. Es ist nicht ein Zufall, denn der Umstand, daß China und Japan auf der einen, Deutschland auf der anderen Seite einen einzigen und denselben Nachbar haben, kann dem chinesischen Staatsmann nicht gleichgiltig sein.

Abg. Meier: Auch meine Bedenken richten sich nicht gegen den Vertrag, sondern gegen einige Theile der Denkschrift. Auch mir liegt es, wie dem Abg. Delbrück, weit ab, dem Verfasser der Denkschrift die beste Absicht zuzutrauen, aber er ist zu einem nicht ganz gerechtfertigten Schluß gekommen. Wenn gesagt worden ist, daß die deutsche Rhederei nicht schnell genug vom Segelschiff- zum Dampfschiffsbetriebe übergegangen sei, so stimme ich dem bei. Von Hamburg ist das schon seit einer Reihe von Jahren anerkannt. In Hamburg sind denn auch seit dem ersten Januar dies jetzt für seine Rechnung 30 und einige Dampfschiffe theils im Betrieb, theils im Bau begriffen. Die von der Denkschrift gewünschte Betheiligung des Binnenlandes an der Rhederei wünsche auch ich, es würde in diesem Falle manches Vorurtheil des Binnenlandes gegen die Seestädte schwinden. Zuzugeben ist auch der Rückgang des Handels mit China in den letzten Jahren, wenigstens was Hamburg betrifft. Während der letzten Jahre hat ein etwas flauer Handel stattgefunden, jetzt aber ist eine Periode fortschreitenden Handels eingetreten. Im Jahre 1879 sind in Hamburg 8459 Tonnen, 1880 15,680 Tonnen, also fast das Doppelte angekommen. Abgegangen sind von Hamburg 1879 15,895, 1880 23,146 Tonnen; hieran war die Hamburger Rhederei zu 75 pCt. betheiligt, denn im Jahre 1880 waren von den angekommenen 15,680 Tons 10,091 Tons der Hamburger Rhederei gehörig, darunter 7 Dampfschiffe, von den 23,146 im Jahre 1880 abgegangenen Tons waren 15,544 Hamburger Rhedern gehörig, darunter 8 Dampfschiffe. Der Export von Hamburg nach China betrug im Jahre 1879 300,361 Bruttocentner, 1880 430,990 Nettocentner, also in einem Jahre eine Vermehrung von mehr als 50 pCt. Deutschland steht übrigens in der Rhederei nicht an letzter Stelle, Amerika hatte nach einem mir vorliegenden englischen Werke 1873 3,480,000 Tons, 1878 340,000 Tons, d. h. eine Abnahme [illegible], England dagegen im Jahre 1873 3,650,000 Tons, 1878 7,440,000 Tons, d. h. eine Zunahme von 104 pCt., Frankreich im Jahre 1873 151,000 Tons, 1878 160,000 Tons, d. h. eine Zunahme von ca. 6 pCt., Deutschland im Jahre 1873 492,000 Tons, 1878 743,000 Tons, d. h. eine Zunahme von 50 pCt.

Wenn der Herr Abg. Schlutow die Postsubvention befürwortet hat, so kann ich ihm hierin nicht folgen. Das einzige Mal, daß in Deutschland eine Postsubvention gegeben wurde, ist der Fall, daß an die Hamburger Packetschiff-Actiengesellschaft für jede Fahrt nach Mexico eine Zeit lang 15,000 M. bezahlt worden sind, zu dem Zweck, eine directe Postverbindung zwischen Deutschland und Mexico zu ermöglichen. Sie wäre auch ohne die Intervention der Post ins Leben getreten; die Post hat nur das Resultat, die Herstellung dieser Postverbindung um einige Monate beschleunigt zu haben. Nachdem jedoch diese Subvention von der kaiserlichen Post 12 oder 15 Monate bezahlt worden ist, hat die Hamburger Rhederei an die Post geschrieben: Wir danken für deine Subvention, wir nehmen deine Post wie die übrigen Posten, aber die Subvention wollen wir nicht mehr haben. Die gezahlten 15,000 M. entschädigten nämlich die Rhederei in keiner Weise für die als Gegenleistung auferlegten Bedingungen, die in einer Reihe von Vorschriften bestehen. Die Postsubvention hat also bei den Rhedern keinen Anklang gefunden.

Die Zusatzconvention wird darauf im Einzelnen und Ganzen definitiv genehmigt.

Es folgt die Berathung des **Nachtragsetats**, welcher zur Gewährung von Diäten für die Mitglieder des Deutschen **Volkswirthschaftsraths** 84,000 M., für die Besoldung des Vorsitzenden des **Patentamts**, dessen Stelle künftig nicht mehr als Nebenamt verwaltet werden soll, 12,000 M. nebst 1200 M. Wohnungsgeldzuschuß, für die Betheiligung des Reiches an der internationalen Ausstellung für Elektricität zu Paris 60,000 M. und für die Wiederherstellung der in St. Avold durch Feuer zerstörten Casernements nebst Kammerbeständen 305,000 M. fordert.

Zur Generaldebatte über die Vorlage meldet sich Niemand zum Wort. Vor der Eröffnung der Specialberathung beantragt der

Abg. v. Bennigsen: Die Position, betreffend den deutschen Volkswirthschaftsrath, an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern, event. an die Budgetcommission zu verweisen; nachdem jedoch von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, zunächst eine allgemeine Erörterung über diesen Gegenstand im Hause herbeizuführen, zieht er diesen Antrag vorläufig wieder zurück.

Abg. Sonnemann: Als ich hörte, daß die Frage des deutschen Volkswirthschaftsraths im Reichstage erörtert werden solle, erwartete ich eine ausführliche Vorlage über die Organisation, den Zweck und die Kosten dieser Institution; statt dessen wird uns diese wichtige organisatorische Aenderung in der Form eines Nachtragsetats mit einigen erläuternden Bemerkungen vorgelegt, in einer Form, wie man sonst etwa die Mittel für eine Kaserne oder eine Speiseanstalt von uns verlangt. In Preußen hat man doch wenigstens bei der Einrichtung des Volkswirthschaftsrathes ein königliches Decret erlassen und durch die Gesetzsammlung veröffentlicht. Der vorliegende Entwurf beansprucht 84,000 M., welche zur Zahlung von Diäten bewilligt werden sollen von einer Versammlung, die aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen, aus Mitgliedern aller Stände sich zusammensetzt und selbst keine Diäten erhält, während der Volkswirthschaftsrath vorzugsweise aus Mitgliedern der Großindustrie zusammengesetzt wird, unter denen der Mensch mit dem Commerzienrath eigentlich erst anfängt. Es ist das doch eine starke Zumuthung für den diätenlosen Reichstag. Man klagt sonst so sehr über das Uebermaß von Parlamenten, es scheint deren aber doch noch nicht genug zu geben, man würde sonst nicht noch ein neues, allerdings dem Reichskanzler oder anderen Personen vielleicht angenehmeres Parlament schaffen, welches möglicherweise weniger Opposition macht. Das Bedürfniß einer solchen Organisation bestreite ich.

In Amerika und England, wo alles sehr gut seinen Gang geht, besteht eine solche Institution nicht; die Gesetze werden durch das Parlament gemacht und falls es zur Information nöthig erscheint, werden besondere Sachverständigen-Commissionen ad hoc berufen. Nur in Frankreich besteht ein solcher Volkswirthschaftsrath und deshalb hat man auch Preußen damit beglückt, wie man überhaupt französische wirthschaftliche Einrichtungen, wie die Staffelzölle, die surtaxe d'entrepôt, die Schifffahrtsunterstützung, das Tabaksmonopol u. a. auf Deutschland zu übertragen sucht. Der französische conseil supérieur du commerce et de l'industrie ist aber doch etwas anderes, als das, was uns hier geboten wird. In Frankreich wurde diese Einrichtung zur Zeit des unbedingten Absolutismus unter Ludwig XIV. geschaffen, weil die Regierung doch in irgend einer Weise Kenntniß von der Stimmung und den Bedürfnissen des Landes haben wollte. Nachdem schon unter Colbert einzelne solcher Versammlungen berufen waren, wurden sie mittelst Decrets von 1701 organisch eingeführt. Dieselben bestanden aus 17 Mitgliedern, von denen 12 durch die Kaufmannschaften der größeren Handelsstädte in directer Wahl gewählt und 5 aus den verschiedenen Regierungsdepartements delegirt. Die Versammlung bestand also zum weitaus größten Theil aus frei gewählten Mitgliedern, war also viel liberaler organisirt, als der preußische Volkswirthschaftsrath, dessen Mitglieder theils nach dem Vorschlag von Corporationen, theils nach freier Auswahl vom König berufen werden. In der Revolution ging diese französische Einrichtung mit vielen andern unter und wurde erst unter dem Consulat Napoleons I. in einer Form wiederhergestellt, welche vollständig der unserigen entspricht. Die Julirevolution machte dieser Institution abermals ein Ende und seitdem ist eine ganze Reihe von Decreten und Gesetzen über die Organisation derselben erschienen. Auch der jetzt in Frankreich bestehende Volkswirthschaftsrath, dessen Mitglieder aus den Handelskammern gewählt werden, ist viel freisinniger zusammengesetzt, als der unserige; gewirkt hat er immer nur in dem Sinne, daß er sich allen reactionären Bestrebungen auf wirthschaftlichem Gebiete angeschlossen hat.

Zwei Drittel seiner Mitglieder gehörten der Großindustrie an; deshalb sind alle Prohibitivmaßregeln von ihm ausgegangen, und noch heute bei der Zollreform in Frankreich besteht ein lebhafter Kampf zwischen den Bestrebungen des Parlaments und des Volkswirthschaftsraths, wobei freilich die reactionären Anschauungen des letzteren seitens der Kammer nahezu ganz unbeachtet geblieben sind. Man hat ihn nur beibehalten als alte historische Reliquie ohne irgend eine Bedeutung für die Entwickelung des Landes. Mit dieser Institution will man uns jetzt in Deutschland beglücken. Ueber die Zusammensetzung des preußischen Volkswirthschaftsraths will ich mich hier nicht näher äußern. Allerlei Curiosa sind dabei vorgegangen. So hatten z. B. die Handelskammern von Frankfurt, Wiesbaden, Kassel und Hanau 3 Mitglieder vorzuschlagen; da nun aber das Stimmenverhältniß nach Maßgabe der Gewerbesteuerzahlung festgestellt werden sollte und Frankfurt mehr Gewerbesteuer als die drei anderen Handelskammerbezirke zahlt, so hatte der Frankfurter Delegirte allein die Entscheidung über die drei vorzuschlagenden Mitglieder. Er war natürlich so entgegenkommend, nur einen Frankfurter und zwei aus anderen Bezirken vorzuschlagen, war aber vollständig berechtigt, für diese Bezirke allein drei Frankfurter vorzuschlagen. Aehnlich mag es auch anderwärts gegangen sein. Insbesondere ist sehr über die ungerechte Vertheilung geklagt worden, die es herbeigeführt hat, daß aus den Seestädten außerordentlich wenig Delegirte in den Rath gekommen sind. Auf seine Arbeiten besonders stolz zu sein, hat der preußische Volkswirthschaftsrath keine besondere Veranlassung. In Bezug auf die Frage der Innungen haben mich die Debatten des Reichstages zehnmal mehr belehrt, als die Verhandlungen des Volkswirthschaftsraths, und was das Unfallversicherungsgesetz betrifft, so hat der letztere nur zwei wesentliche Aenderungen in den Entwurf hineingebracht, von denen die erste, welche darin besteht, daß ein Drittel der Prämien vom Reich bezahlt werden soll, in unserer Commission kaum eine oder zwei Stimmen zur Unterstützung gefunden hat.

Die zweite Aenderung betrifft die Bestimmung, daß die Versicherungsanstalt anstatt einer Rente, auch ein Capital bezahlen darf; da hat der Volkswirthschaftsrath die großartige Weisheit entdeckt: eine Capitalabfindung ist untersagt. Das ist seine ganze Arbeitsleistung gewesen. Für eine solche Institution haben wir wirklich keinen Raum, wünscht die Regierung zur Ausarbeitung solcher Gesetzentwürfe sich zu informiren, so soll sie specielle Sachverständige berufen, die genau mit der Materie, um die es sich handelt, vertraut sind. Wenn sie will, so mag sie sich mit einem besonderen Staatsrath umgeben, der die Form der Gesetze zu untersuchen hat, in wie weit sie mit andern Gesetzen collidiren können, aber zur volkswirthschaftlichen Vorprüfung ist der Reichstag die richtigste Instanz. Die ganze Institution des Volkswirthschaftsraths hat offenbar keinen anderen Zweck, als die Thätigkeit des Reichstages lahm zu legen und zu erschweren. Der einzige Erfolg, daß das Unfallversicherungsgesetz erst dem Volkswirthschaftsrath vorgelegt worden, ist der gewesen, daß wir den Gesetzentwurf 5 Wochen später erhalten haben und um so lange Zeit in unseren Berathungen verzögert worden sind. Wir könnten vielleicht schon zu Hause sein, während wir jetzt über Pfingsten hier sitzen müssen. Will man eine solsche Institution schaffen, so mag man die Sache gesetzmäßig organisch in unser Reich einführen; in dieser Weise aber den Weg des Nachtragsetats zu wählen, das scheint mir der Würde der Versammlung nicht angemessen zu seien, ebenso wenig wie die Forderung, daß wir Diäten bewilligen sollen für ein anderes Parlament, während wir selbst keine Diäten bekommen. Das scheint mir ein Act der Selbstverstümmelung (Heiterkeit), auf den der Reichstag nicht eingehen kann. Ich empfehle Ihnen, die Vorlage abzulehnen oder ihr durch Ueberweisung an eine Commission ein anständiges Begräbniß zu geben. (Beifall links.)

Staatssecretär v. Bötticher: Es hat den Regierungen sehr fern gelegen, in dem deutschen Volkswirthschaftsrath eine politische Institution zu schaffen, welche gegen das Parlament benutzt werden könnte; sie haben vielmehr geglaubt, ein gutes und nützliches Werk zu thun, indem sie die in Preußen bereits bestehende und bewährte Institution auf das ganze Reich ausdehnten. Sie sind dabei geleitet worden theils durch rein sachliche Erwägungen, theis durch die aus fast allen Theilen Deutschlands laut gewordenen Wünsche. Die wirthschaftlichen Gesetzvorlagen hätten in Preußen vielfach um deswillen eine abfällige Kritik erfahren, weil sie nicht mit genügender Sachkenntniß vorbereitet seien und die wahren Interessen von Handel und Gewerbe nicht berücksichtigen. Von ähnlichen Klagen haben auch die Wände dieses Saales oft widerhallt; und wenn nun die Regierungen bemüht sind, diesem Uebelstande abzuhelfen, wollen Sie sie mit Vorwürfen überhäufen? (Sehr wahr! rechts.) Ich sollte glauben, das Land müsse jeden Schritt dankbar begrüßen, der zu einer besseren Vorbereitung der Gesetzgebung führt, und in diesem Sinn den wiederholten Aufforderungen entspricht, welche Handelskammer und industrielle Corporationen und Vereine wiederholt ausgesprochen haben. Der Behauptung, daß die Regierung mit dem Volkswirthschaftsrath politische Zwecke verfolge, widerspricht schon die Thatsache, daß derselbe keine beschließende, sondern eine einfach berathende Stimme besitzt, und wenn durch das Gutachten, welches er über eine Vorlage abgiebt, die Regierung in ihrem Urtheil sachlich gestärkt wird, so kann dieser Umstand doch gewiß zu Bedenken keinen Anlaß geben. Die Gewährung von Diäten an eine solche Körperschaft erscheint ganz selbstverständlich, denn wenn die Mitglieder berufen werden, um der Regierung bei der Vorbereitung der Gesetzentwürfe zu helfen, so muß man sie doch mindestens für ihre baaren Auslagen schadlos halten. Was die Organisation des Volkswirthschaftsrath betrifft, so besteht dieser in Preußen bekanntlich nach der Verordnung vom 17. November v. J. aus 75 Mitgliedern.

Von diesen werden 45 von den Handelskammern, kaufmännischen Corporationen und landwirthschaftlichen Vereinen präsentirt, 30 aus freier Wahl durch den König berufen. Diese Einrichtung soll auf ganz Deutschland in der Weise ausgedehnt werden, daß aus jedem einzelnen Staate im Verhältniß seiner Bevölkerung eine Zahl von Mitgliedern hinzutritt. Die Bestimmung über die Art der Präsentation und Berufung dieser Mitglieder soll den Einzelstaaten überlassen bleiben. Das Verhältniß würde sich so stellen, daß zu den 75 preußischen Mitgliedern hinzutreten aus Baiern 15, aus Sachsen 8, aus Würtemberg 6 aus Baden 4, aus Hessen 3, beide Mecklenburg 2, aus Oldenburg 1 und aus Elsaß-Lothringen 4. Von den übrigen kleinen Staaten sollen 3 Gruppen gebildet werden, welche 3 bezw. 2 Mitglieder delegiren. Den Vorsitz führt der Reichskanzler oder ein zu seiner Vertretung berufener Beamter. Die Geschäftsordnung für den Volkswirthschaftsrath wird durch den Bundesrath festgestellt. Trotz der Angriffe, welche gegen die Wirksamkeit des preußischen Volkswirthschaftsraths gerichtet worden sind, muß ich die Behauptung, daß derselbe sich bewährt habe, durchaus aufrecht erhalten. Ich kann versichern, daß es nicht als eine façon de parler aufzufassen, sondern meine volle Ueberzeugung war, wenn ich beim Schluß der Berathungen aussprach, daß ich mich über die Sachlichkeit und Objectivität, sowie über das eingehende Verständniß, das jedes Mitglied gezeigt hat, aufrichtig gefreut habe. Sicherlich hat keins der Mitglieder sich dabei von seinem politischen Standpunkte emancipirt, diese politischen Anschauungen aber traten hinter der sachlichen Behandlung der Vorlagen vollständig zurück. Die segensreiche Wirksamkeit des Conseil supérieur in Frankreich ist auch von deutschen Schriftstellern rühmend anerkannt worden; hoffen wir, daß diese Institution auch in Deutschland zum Wohle des Vaterlandes gereichen werde. (Beifall.)

Abg. Dr. Rentzsch: Der Herr Abg. Sonnemann hat das Bedürfniß zum Volkswirthschaftsrath geleugnet. Mir geht für diesen Sonnemann'schen Ausspruch jedes Verständniß ab. Was die Regierung mit dem Volkswirthschaftsrath einführen will, ist nichts Anderes, als daß ihr, der so viel der Vorwurf der oberflächlichen Sachkenntniß des grünen Tisches gemacht wird, der Einblick in das praktische Leben hinein gegönnt werden soll. Allerdings hat ja die Regierung die Möglichkeit, sich auf andere Weise zu orientiren. (Sehr richtig! links.) Sie hat dies ja auch bereits bei den Enqueten gethan. Damals hat Herr Sonnemann emphatisch gerufen: Man brauche Sachverständige, die die Sache ganz genau kennen. Es war bei der Eisenenquete. Man rief die besten Sachverständigen zusammen, nämlich die Eisenindustriellen, wie es Herr Sonnemann verlangte. Wie diese aber ihr Resultat vorlegten, paßte es dem Herrn Sonnemann nicht und er sagte: das ist eine Interessenvertretung. Dieselbe Erfahrung haben wir mit den übrigen Enqueten gemacht, die von der Regierung ins Leben gerufen wurden, namentlich über Baumwolle und Leinen. Man warf immer Interessen-Vertretung vor. Der Regierung stehen aber auch noch andere Mittel zu Gebote. Ich erinnere nur an den deutschen Landwirthschaftsrath, der so zusammengesetzt ist, daß sein Gutachten als die Summe der Meinungen der ganzen deutschen Landwirthschaft gelten muß. Wenn es sich also um landwirthschaftliche Dinge handelte, würde gegen dies Gutachten in Bezug auf seinen Ursprung kein Bedenken oder Verdacht erhoben werden können. Wie steht es nun in gewerblichen und Handelssachen? Hier könnten die Handelskammern befragt werden. Diese sind aber nach den verschiedensten Gesetzen zusammengesetzt und räumlich von der verschiedensten Ausdehnung.

Kämen von diesen 160—165 Kammern Gutachten an die Regierung, so würden von diesen, wenn die Frage einfach auf Ja und Nein lauten sollte, etwa 85 mit Ja und 80 mit Nein stimmen. Was soll in solchem Fall die Regierung thun! Sie könnte sich an den Handelstag wenden. Dieser kann aber nicht als der Ausdruck der gesammten deutschen Industrie und des gesammten deutschen Handels gelten, weil ihm nicht alle deutschen Handelskammern angehören. Sie können hieraus die Schwierigkeit für die Regierung ermessen, wenn es gilt, sich näher über solche Fragen zu orientiren. Würde sich die Regierung an die wirthschaftlichen Vereine wenden, so würde man ihr wieder Interessenvertretung vorwerfen. Uebrigens soll es sich auch darum handeln, die Interessen des kleinen Gewerbes wahrzunehmen. Dies findet jedoch in den Handelskammern keine Vertretung. Der Volkswirthschaftsrath aber giebt uns die Bürgschaft, daß die Interessen der Landwirthschaft, des kleineren Gewerbes und der Arbeiter nicht principiell und in Verbindung mit politischen Interessen, sondern praktisch vertreten werden, wie es in anderen Ländern auch der Fall ist. Wenn in dieser Weise Anträge und Gesetzesvorlagen, die an das Haus kommen, vorbereitet werden, ist das gewiß nur dankbar von uns zu begrüßen. Von praktischer Bedeu-

tung ist eine solche vorherige Durchberathung namentlich bei Handelsverträgen, bei denen es sich für den Reichstag gewöhnlich nur um die Frage ablehnen oder annehmen handelt. Der Herr Abg. Sonnemann bemängelt die Zahlung von Diäten an den Volkswirthschaftsrath, da auch wir keine Diäten erhielten. Das ist doch kein Grund für die Versagung der Diäten, wir schaffen damit im Gegentheil ein Präjudiz für den Reichstag. (Zustimmung.)

Wir würden die Diäten für uns auch nicht aus finanziellen, sondern aus politischen Gründen beanspruchen. Der französische Volkswirthschaftsrath, auf den Herr Sonnemann exemplificirt hat, wird durchaus nicht die Wirksamkeit haben, die ich mir von dem unsrigen verspreche, denn seine Mitglieder werden nicht vorgeschlagen, sondern vom Präsidenten der Republik einfach decretirt; er besteht auch weniger aus selbstständigen Gewerbetreibenden als aus Beamten. Was den preußischen Volkswirthschaftsrath betrifft, so hätte ich allerdings eine Reihe von Vorschlägen auch anders gewünscht, einige Vorschläge sind aber sehr beachtenswerth. Außerdem ist aber nicht zu übersehen, daß es sich um eine neue Corporation handelt, die sich erst einzuleben hat, und welche kein Correctiv in den Urtheilen der anderen deutschen Staaten hat. Der Hauptnutzen dieser Institution aber würde darin bestehen, daß er die öffentliche Meinung in wirthschaftlichen Dingen wiederspiegelt, und ich zweifele nicht, daß er mit der Zeit ein vollkommen freihändlerisches Gepräge tragen würde. Nach alledem bitte ich, die geforderte Position, ohne dieselbe an die Commission zu verweisen, zu genehmigen.

Abg. Löwe (Berlin): Ich bin der Meinung, daß der zu schaffende Volkswirthschaftsrath kein so freies und unabhängiges Urtheil abgeben kann, wie der Reichstag, da er in seiner ganzen Existenz von dem Belieben der Regierung abhängig sein wird. Bei der Berathung des Zolltarifs hat man sich durch die Einsetzungen von Enqueten geholfen, man hat ihren Voten auch zum Theil Folge gegeben, ist sogar über die Vorschläge der Eisen-Enquete noch hinausgegangen; die Voten der Textil-Enquete und der Tabaks-Enquete aber zum Beispiel hat man gar nicht beachtet. Wenn also schon dem Gutachten solcher unabhängiger Collegien die Regierung nach Belieben Beachtung schenkt oder nicht, wie viel mehr wird das erst bei den Gutachten einer abhängigen Körperschaft, wie der Volkswirthschaftsrath, der Fall sein? Von einem derartigen sachverständigen Collegium kann man ein zuverlässiges Urtheil nur auf zwei Weisen erlangen: entweder man veranstaltet eine verantwortliche Vernehmung in Enqueten, oder man schafft nicht blos berathende, sondern auch beschließende Collegien, die auf Gesetz beruhen, nicht auf der Willkür der Regierung. Mit dem letzteren würde dann natürlich eine Concurrenz für die parlamentarischen Körperschaften geschaffen, es bleibt also nur der Weg der Enqueten übrig. Ich erkenne gern an, daß freie Vereinigungen, wie z. B. der Centralverband deutscher Industriellen, sehr werthvolle Voten in wirthschaftlichen Fragen abgegeben haben, und derartige Gutachten haben den Vortheil, daß die Regierung nicht an die Zahl der abgegebenen Stimmen gebunden ist, sondern sich nur an das Gewicht der Gründe zu halten braucht. So ist, dächte ich, die Möglichkeit vollständig geboten, sachverständige, gut vorbereitete Vorlagen an den Reichstag zu bringen.

Die Regierung hat ja auch bereits den richtigen Weg eingeschlagen, um neben den gewerblichen Interessen, die in den Gewerbekammern und Handelskammern ihre Vertretung finden, auch eine Vertretung des Kleingewerbes zu constituiren; die Organisation der Innungsverbände oder der Gewerbekammern wird dazu ganz geeignet sein. Wie steht es denn aber mit der Zusammensetzung des Volkswirthschaftsrathes? Man hat einer Anzahl von Handels- und Gewerbekammern das Präsentationsrecht eingeräumt, die Regierung ist aber an diese Präsentationen nur in sofern gebunden, als sie die Hälfte der Präsentirten einberuft; und dadurch, daß mehrere Orte zu einer präsentationsberechtigten Körperschaft vereinigt werden können, ist es möglich, wie schon erwähnt ist, daß große und wirthschaftlich einflußreiche Städte im Volkswirthschaftsrath gar nicht vertreten sind. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß jetzt, wo die Regierung nach einer ganz bestimmten Richtung hin wirthschaftliche Politik treibt, sie nicht solche Männer in den Volkswirthschaftsrath berufen wird, die gegen sie votiren könnten. Die überwiegende Mehrheit der Körperschaft wird sich stets, wie wir das ja schon in Preußen sehen, im Fahrwasser der Regierung bewegen. Dem Votum einer solchen Körperschaft, welches scheinbar die Interessen und die Gesinnung der Majorität des Landes repräsentirt, ziehe ich doch die jetzige Art der Vorbereitung der Gesetzesvorlagen vor, bei denen wenigstens nicht einzelne Interessengruppen ausschlaggebend sind. Auch die Eintheilung des Volkswirthschaftsraths in drei Gruppen bietet für die Sachlichkeit seiner Berathungen keine Garantie, denn es ist keineswegs ausgeschlossen, daß zwei Gruppen die dritte, im speciellen Falle gerade sachverständige, überstimmen. Da ist es doch viel richtiger und zweckmäßiger, direct die einzelnen Gruppen, Handel, Industrie oder Landwirthschaft über ihre Wünsche und Ansichten zu befragen. Ich sehe in der Schaffung des Volkswirthschaftsraths in jeder Hinsicht eine Verschlechterung gegen den jetzigen Zustand.

Herr Rentzsch glaubt nun, daß der Volkswirthschaftsrath von der jetzt üblichen principiellen Behandlung wirthschaftlicher Fragen zu einer mehr sachlichen, von politischen Motiven freien übergehen werde. Sind wir es denn, die die Politik in wirthschaftliche Sachen hineinziehen? Wir haben uns ja gerade bemüht, die Schutzzollpolitik auch deshalb zu bekämpfen, weil durch dieselbe die Macht der Reichsregierung vergrößert und sie von den Bewilligungen des Reiches unabhängiger gemacht wird. Ist es denn absolut falsch, Prinzipien zu beobachten? Führt das etwa zu falschen Schlüssen? Wir erblicken also in dem Volkswirthschaftsrath keine Bürgschaft für objective Prüfung volkswirthschaftlicher Fragen, und wir sehen keinen Grund, ein Organ zu schaffen, gegen welches das begründete Mißtrauen besteht, daß es ein williges Organ für die Pläne des Reichskanzlers sei. Was die Diätenfrage anbelangt, so stehe ich nicht auf dem Standpunkt, sie unter allen Umständen zu verweigern. Wenn der Volkswirthschaftsrath wirklich im Interesse eines Landes geschaffen und diese Institution durch Gesetz eingeführt würde, dann würde ich auch dafür sein, das Geld zu bewilligen. Nach dem Präcedenz aber, welches wir jetzt bei dem Hamburger Hauptzollamt erleben, welches durch die Bewilligung des betreffenden Etatstitels geschaffen worden ist, müssen wir uns doppelt hüten, auf diesem Wege eine Institution zu schaffen, die, je nach der herrschenden Strömung, von einer späteren Regierung wieder abgesetzt werden könnte. Ich halte auch eine commissarische Berathung der Vorlage in einer Commission von etwa 14 Mitgliedern für nothwendig.

Staatssecretär von Bötticher: Der Herr Vorredner hat wieder vollkommen übersehen, daß es sich bei dem Volkswirthschaftsrath thatsächlich um nichts Anderes, als um eine begutachtende Körperschaft handelt, und ich verstehe nicht, wie er behaupten kann, diese Körperschaft werde ein williges Werkzeug der Pläne des Reichskanzlers sein und von diesem gegen den Reichstag ausgespielt werden. Ich sehe gar nicht ein, wie das möglich wäre, wir wollen lediglich ein Organ von Sachverständigen, und von einer politischen Ausbeutung desselben gegen den Reichstag kann nie und nimmermehr die Rede sein. Der Volkswirthschaftsrath soll uns nicht mächtiger, sondern klüger machen. Der Herr Vorredner empfiehlt die Enqueten. Das wäre ganz gut, wenn es sich immer um einfache Fragen handelte, die sich auf ein Gebiet beschränken. Wie aber sollte man z. B. eine Enquete über die Arbeiterunfallversicherung anstellen, welche sich auf alle Arten von Arbeitern in Deutschland erstrecken soll? Ich halte das für unmöglich. Der große Gewinn des Volkswirthschaftsraths besteht ja darin, daß die verschiedenen gegeneinander streitenden Interessen in demselben zur Aussprache gelangen, und daß dort schon eine Vereinigung derselben versucht wird, die im großen Parlamente nicht so leicht möglich ist. Dieser Nutzen der gegenseitigen Aussprache fällt auch weg, wenn man nach dem Vorschlage des Herrn Vorredners die gewerblichen und kaufmännischen Corporationen um ihre Gutachten befragt. Wenn Herr Löwe auch die Gefahr andeutet, daß eine Gruppe des Volkswirthschaftsraths von der anderen majorisirt werden würde, so vergißt er eben, daß es sich im Volkswirthschaftsrath gar nicht um Majoritätsvoten handelt; wir haben schon in diesjährigen Vorlagen eine ganze Reihe von Majoritätsvorlagen nicht berücksichtigt. Es ist ja auch keineswegs gesagt, daß wir alles für baare Münze nehmen, was der Volkswirthschaftsrath beschließt. Wir dispensiren uns keineswegs von der Pflicht der sorgfältigsten Erwägung aller Vorlagen.

Abg. Dr. Frege: Meine Freunde und ich stehen der Schaffung des Volkswirthschaftsrathes durchaus nicht unsympathisch gegenüber und begrüßen ihn als eine Consequenz unserer ganzen wirthschaftlichen Entwickelung. Ich freue mich auch, daß Herr Sonnemann vor einer Ueberzahl parlamentarischer Körperschaften warnt. Bisher glaubte ich, er könne nach seinem politischen Standpunkte nicht genug Parlamente bekommen. Es giebt in Deutschland nur ein Parlament, das ist der Reichstag, und es ist doch nicht zu verkennen, daß der Volkswirthschaftsrath lediglich eine berathende Körperschaft ist. Der conseil superieur, der erwähnt worden ist, hat schon darin ein Verdienst, daß er Frankreich eine gewisse wirthschaftliche Stetigkeit verliehen hat, während wir von einem Extrem zu einem anderen übergegangen sind. Der letzte Uebergang war allerdings, wie ich gestehen muß, eine Nothwendigkeit. Wenn wir mit Hilfe des Volkswirthschaftsrathes zu einer größeren Stetigkeit der wirthschaftlichen Entwickelung kommen, werden sich auch die Gegensätze ausgleichen, die jetzt zwischen Schutzoll und Freihandel bestehen. Herrn Rentzsch, mit dem ich sonst vollständig übereinstimme, muß ich in einem Punkte entgegentreten. Er hat die Hoffnung ausgesprochen, daß die Diätenbewilligung für den Volkswirthschaftsrath dahin führen werde, daß auch der Reichstag solche erhalten würde. Ich kann mir nicht denken, daß, so lange das jetzige Wahlgesetz besteht, irgend eine Partei gesonnen wäre, das nothwendige Correlat desselben, die Diätenlosigkeit, abzuschaffen. Ich würde mich freuen, wenn von der linken Seite des Hauses vielleicht eine Reform des Wahlgesetzes vorgeschlagen würde, dann könnte ich mich auch mit den Diäten befreunden.

Wenn man vorurtheilsfrei bedenkt, wie kurze Zeit der preußische Volkswirthschaftsrath getagt hat, so muß man anerkennen, daß er Ersprießliches geleistet hat. Vor allen Dingen hat keine Körperschaft so wie er das Wohl der arbeitenden Klassen betont. Das beweist sein Beschluß, das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz auch auf die Landwirthschaft auszudehnen. Was die Zusammensetzung des Volkswirthschaftsraths anbelangt, so hätte ich gewünscht, daß jeder Staat, auch die kleinen einen Vertreter in demselben haben. Es könnte das, glaube ich, geschehen, ohne daß die Präponderanz Preußens gefährdet würde. Die Befürchtung, daß die Landwirthschaft im Volkswirthschaftsrath zu Gunsten von Handel und Industrie benachtheiligt werden könne, wird durch die letzte Erklärung des Herrn Staatssecretärs beseitigt, wonach es sich nicht um Majoritätsvoten, sondern um das Gewicht der Gründe handelt. Es besteht jetzt der Uebelstand, daß im Reichstage zu wenig im praktischen Leben stehende Leute sitzen. Dieselben können schon wegen der langen Dauer der Session selten ein Mandat annehmen. Gelangen sie einmal zu Sitzungen, so sehen wir, daß nur sehr praktische Leute im Reichstage sein können und wir den Volkswirthschaftsrath entbehren. Bitte, nehmen Sie die Vorlage an, denn thun wir das nicht, so wird der Herr Reichskanzler trotzdem Mittel und Wege finden, auch ohne Bewilligung den Volkswirthschaftsrath zu schaffen, und das wäre im Interesse der Würde des Reichstags bedauerlich. (Beifall rechts.)

Abg. Braun (Glogau): Wenn wir schon bei einjährigen Budgets Nachträge bekommen, wie wird sich die Zahl derselben erst steigern, wenn die zweijährigen Budgets eingeführt würden? Ich begreife nicht, weshalb man der neuen Institution nicht eine gesetzliche Grundlage gegeben will. Der Minister v. Bötticher sagte uns, wir möchten mit Annahme der Vorlage ein ganz gutes nützliches Werk. Läßt sich ein solches auf dem Wege der Gesetzgebung nicht auch erreichen? Machen wir doch sonst sogar wegen jeder Handelskammer ein besonderes Gesetz! Nun ist gesagt worden, es handle sich hier um die Ermittelung der wahren Bedürfnisse des Landes, bezüglich deren man jetzt manche abfällige Kritik begegne. Diese Kritik findet sich meistens vorzugsweise in einer bestimmten Kategorie von Blättern, die sich leicht ohne die Unterstützung der Landesmittel nicht existirten. Wir genießen da das Vergnügen, für unser eigenes Geld beschimpft zu werden (Heiterkeit), und zwar wegen derjenigen Gesetze, denen wir auf Vorschlag derselben Regierung zugestimmt haben, die hier noch sitzt. An dieses „Heruntergerissenwerden" müssen wir uns gewöhnen, obwohl es keineswegs dem Salonton entspricht, auf den man uns gegenüber hingewiesen hat. Die Motivirung der Forderung ist ziemlich dürftig. Der deutsche Handelstag hat sich allerdings für die neue Institution ausgesprochen, aber nur mit 53 gegen 45 Stimmen. Mit der Minderheit hatten die Vertreter aller großen Centralpunkte für Handel und Industrie gestimmt, namentlich alle großen Städte. Die Mehrheit bestand aus kleinen Vereinen an Orten, deren Existenz selbst dieser erleuchteten Versammlung gewiß unbekannt ist. Von Bedeutung ist das Votum des Handelstages also nicht. Was soll daraus werden, wenn sich jeder Minister sein besonderes Ressortparlament schafft, mit dem er sich gegen den Reichsparlament deckt? Es ist gesagt worden, wir müßten die Bildung solcher Körperschaften nach Kräften unterstützen, damit wir hier nicht so viel säßen und sprächen.

Eine Versammlung die nicht deliberirt, die nicht spricht, ist ein Unding. Mir fällt dabei die Aeußerung eines berühmten landwirthschaftlichen Schriftstellers in England ein: „Wir in England geben uns ehrliche Mühe, Hammel mit immer kleineren Köpfen zu erzielen, aber daß wir es jemals fertig bringen werden, einen Hammel zu erzielen, der gar keinen Kopf hat, glaube ich nicht." (Heiterkeit.) Dieser „Hammel ohne Kopf" ist das Endziel des Abg. Frege; er will ein Parlament — das Wort kommt doch von parlare, sprechen, her — das nicht sprechen kann (Sehr richtig!) Wir haben übrigens schon eine so große Anzahl berathender Behörden in Deutschland, daß ihre weitere Vermehrung durchaus unnöthig erscheint. Ich erinnere an die Handels- und Gewerbekammern, an das Landes-Oekonomie-Collegium, an den deutschen Landwirthschaftsrath, der übrigens alle Anträge, die darauf hingeleitet, ihn in den Volkswirthschaftsrath aufgehen zu lassen, abgelehnt hat. Man hat uns vorgeworfen, wir hätten die bisherigen Enqueten fast getadelt. Das ist nicht richtig, wir haben uns vielmehr nur gegen die Form gewandt, in der dieselben veranstaltet sind, namentlich dagegen, daß bei der Eisenenquete die Herren vorher ein Vorparlament abgehalten und sich darüber geeinigt hatten, was sie aussagen wollten. Wenn der Volkswirthschaftsrath etwa blos getagt würde, die Nation selber ist, was sind wir dann? Wozu müssen wir dann hier? In einer so technischen Versammlung versteht übrigens Jeder nur seine Specialität. Oder glauben Sie, daß ein Schornsteinfeger ein competentes Urtheil in der Wäscherei abgeben könne? Was die französische Institution des conseil supérieur betrifft, so hat hier gerade der Umstand, daß dieselbe nicht auf einem Gesetz beruht, zur Folge gehabt, daß jede Regierung sie umgemodelt hat, bis sie in ihren Kram hineinpaßte. Wie wenig Erfahrungen hat man in Frankreich mit dem Conseil gemacht? Man hat ihn über den neuen Tarif von 1876 befragt und seitdem nicht mehr. Auch bei uns ist schon jetzt in Reichs der neuen Vorlagen von der Thätigkeit des Volkswirthschaftsraths die Rede. Weder beim Unfall-, noch beim Innungsgesetz ist uns von der Weisheit des Volkswirthschaftsraths etwas mitgetheilt worden. Er ist gekommen, er ist wieder gegangen und

Schnell war seine Spur verloren,
Sobald der Edle Abschied nahm.

Unterziehen wir die Vorlage einer sorgfältigen Prüfung und seien wir dabei des Wortes eingedenk: Est modus in rebus, sunt certi denique fines. (Beifall.)

Abg. Stumm: Der Vorredner hat abfällig geurtheilt über das in dieser Frage ergangene Votum des Handelstages, weil dasselbe hauptsächlich von dort vertretenen kleinen Städten seine Entstehung verdanke. Ich muß dem gegenüber betonen, daß für mich das Gutachten einer kleinen Handelskammer, vorausgesetzt, daß es auf eine eingehende Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse gegründet ist, genau so werthvoll ist, wie das einer großen. Der Landwirthschaftsrath hat sich gegen die neue Institution keineswegs ausgesprochen, [illegible] verwahrt. Der Vorwurf eines Nebenparlaments würde den Volkswirthschaftsrath weit eher treffen, wenn derselbe auf gesetzlicher Grundlage durch Wahlen zu Stande käme, während man bei der jetzigen Form der Berufung desselben in ihm nur einen Beirath der Regierung erkennen kann. Ich bin seinen Berathungen [illegible] terialien kennen gelernt habe, die mich befähigten, die wirthschaftlichen Vorlagen weit objectiver zu prüfen. Die verschiedenen Gesichtspunkte haben dort völlig Gelegenheit, sich geltend zu machen. Auf die zahlenmäßige Vertheilung derselben kommt es nicht an, sondern nur darauf, daß überhaupt ein Meinungsaustausch stattfindet. Von einem sogenannten Neben-Parlament kann nun keine Rede sein; [illegible] Andererseits ist die Gefahr nicht ferne liegend, daß die Hegemonie Preußens zum Schaden des föderalistischen Princips gesteigert wird. Bei der Einfachheit und leichten Durchsichtigkeit der Vorlage halte ich eine commissarische Berathung für nicht erforderlich.

Abg. Windthorst: Es ist nicht zweifelhaft, daß es sich hier um eine bedeutsame, neue Einfügung einer organischen Institution innerhalb des Deutschen Reiches handelt. Sie kommt mir vor wie eine Section des Staatsraths für volkswirthschaftliche Angelegenheiten. Eine solche aber einzuführen, halte ich nach der ganzen Construction des föderativen Staates so ohne Weiteres nicht für zulässig. Wir wissen auch gar nicht einmal, wer denn eigentlich diesen Rath zu berufen hat, die Reichsregierung im engeren Sinne der Herr Reichskanzler, oder der Bundesrath, wir wissen auch nicht, wie sich das Verhältniß dieses Raths zum Bundesrath gestalten soll. Es ist uns also Grund für die Schaffung einer solchen Institution angeführt worden, daß es wünschenswerth sei, über die volkswirthschaftlichen Angelegenheiten Klarheit zu verschaffen, damit die Regierung die Vorlagen besser ausarbeiten könne. Dagegen hat Niemand etwas. (Heiterkeit.) Wir bedürfen auf volkswirthschaftlichem Gebiete mehr der Belehrung als auf jedem anderen, obwohl mit Recht die Frage aufgeworfen werden könnte, ob man nicht, wie hier für die materiellen, so auch für die geistigen Bedürfnisse ähnlich sorgen müßte (Zustimmung rechts und im Centrum). Es will mir aber richtiger und erfolgreicher scheinen, ad hoc in jedem einzelnen Falle die hervorragendsten Männer auf dem betreffenden Gebiete zu Rathe zu ziehen. So aber habe ich die Furcht, daß man diesen Rath nicht ohne den Hintergedanken einführen will, ein Gegengewicht gegen den Reichstag zu schaffen, derselben also einen politischen Charakter zu geben. Ich wünsche vielmehr, daß wir im Volkswirthschaftsrath haben, wenn für denselben nichts gefordert würde, da der Geld bewilligen für eine Institution, von der wir nicht wissen, ob sie sich bewähren wird, das vermag ich nicht. Der preußische Volkswirthschaftsrath wenigstens hat bis jetzt wenig geleistet, und was er beim Unfallversicherungsgesetze für uns beigetragen, hat der Antrag Stumm beseitigt. Was aber in Preußen, in einem monarchischen Staate zulässig ist, ist es noch lange nicht im föderativen Staate. Wenn in jedem einzelnen Staate eine ähnliche Institution geschaffen würde, würden die wirthschaftlichen Interessen Gesammt-Deutschlands einen viel prägnanteren Ausdruck bekommen, vorausgesetzt, daß die Einzelregierungen wirklich den Muth, haben hier im Bundesrath ihre Ansicht zur Geltung zu bringen. (Zustimmung.) In Preußen haben wir noch keinen Groschen für diesen Rath bewilligt, sollte aber die Regierung dort mit einer Forderung kommen, so werde ich ganz ruhig „nein" sagen. Daneben ist dieser geforderte Rath so lose basirt, daß ich schon deshalb nicht ohne Weiteres für ihn stimmen kann. Ich stimme für Ueberweisung der Vorlage an eine Commission.

Dem Antrage des Abg. v. Bennigsen gemäß wird die den Volkswirthschaftsrath betreffende Position einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Ein fernerer Titel bringt 3000 M. für den Vorsitzenden des Patentamtes im Nebenetat in Wegfall und verlangt dafür 12,000 M. Gehalt und 1200 M. Wohnungsgeldzuschuß für den Vorsitzenden des Patentamtes im Hauptamte.

Abg. Dr. Delbrück empfiehlt die Annahme dieser Position, weil bei der stetigen Vermehrung der Geschäfte des Patentamtes und namentlich bei der augenblicklichen Lage der Verhältnisse der Vorsitz nicht im Nebenamt geführt werden könne.

Das Haus bewilligt die Forderung; ebenso 60,000 M. Kosten der Betheiligung des Reichs an dem internationalen Congreß und der Ausstellung der Elektriker zu Paris, 155,000 M. zur Beschaffung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für die durch Brand der Kaserne in St. Avold erlittenen Verluste; so wie 150,000 M. zum Wiederaufbau dieser Kaserne.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Präsident von Goßler theilt darauf dem Hause mit, daß er mit der Reichsregierung und den Fractionsvorständen in Verbindung getreten und man zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß es nicht möglich sei, das gesammte oder auch nur das relativ wichtige Material in beschleunigten Sitzungen vor Pfingsten zu erledigen. Es sollen deshalb alle Vorlagen vor Pfingsten in zweiter Lesung erledigt werden. Am Donnerstag vor Pfingsten sollen die Verhandlungen vertagt und am Donnerstag nach Pfingsten wieder aufgenommen werden, um die dritten Berathungen zu erledigen.

Schluß 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Antrag Varnbüler und Anträge Richter (Hagen) und Ausfeld wegen Hamburg; Petitionen.)

Breslau, 25. Mai. [Selbstmord.] Heute Morgen erschoß sich in seiner Wohnung der Kassirer der Breslauer Discontobank, Richard Herrmann; die Motive der That sind vorläufig unbekannt; er war ein vermögender Mann und Kassendefecte waren nicht zu ermitteln.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Prag, 24. Mai. Nach einer Meldung der „Prager Zeitung" erhielt der Statthalter in der vergangenen Nacht vom Ministerpräsidenten die Mittheilung, daß die Kronprinzessin Stephanie wegen Ermüdung und Unwohlseins die Reise nach Prag vor mehreren Tagen nicht antreten könne.

Pest, 24. Mai. Unterhaus. Es wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, einen mit dem bisherigen möglichst übereinstimmenden neuen Handelsvertrag mit Deutschland mit der Dauer bis höchstens Ende 1887 und mit der Bestimmung abzuschließen, daß der Vertrag ab Januar 1883 mit einjähriger Kündigung jederzeit gelöst werden kann, eventuell das bisherige Verhältniß bis Ende des Jahres beizubehalten. Der Motivenbericht rechtfertigt die Vorlage damit, daß mit Rücksicht auf den bevorstehenden Parlamentsschluß der Vertrag Mangels parlamentarischer Behandlung sonst nicht in Kraft treten, eventuell das jetzige Verhältniß mit Deutschland nicht verlängert werden könnte.

Paris, 24. Mai. Der Senat beräth Mittwoch den französisch-tunesischen Vertrag.

Kammer. Peulewey befragt die Regierung über ihre Absichten bezüglich des Einfuhrverbots gesalzenen Schweinefleisches. Tisard erwiderte, die Untersuchungscommission in Havre constatire fortdauernd trichinöses Fleisch. Die Regierung müsse Maßregeln zum Schutze der öffentlichen Gesundheit treffen. Die Aufhebung des Einfuhrverbots sei unmöglich, bevor der Dienst der Fleischuntersuchung vollständig organisirt ist. — Der ehemalige Subdirector der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, Valfrey, geht morgen nach Konstantinopel als Delegirter der hiesigen großen Finanzetablissements, um sich conform der Bekanntmachung der Pforte vom 25. October 1880 mit der türkischen Regierung behufs Regelung der türkischen Finanzangelegenheit in Verbindung zu setzen.

London, 24. Mai. Das Unterhaus berieth Macarthy's Tadels-Votum gegen die Regierung wegen der Verhaftung Dillons, des katholischen Geistlichen Sheehy und anderer Maßregeln, welche Mißbrauch der Ausnahmegesetze seien. Forster vertheidigte sein Vorgehen, das absolut nöthig sei, um die Ordnung herzustellen. Die Regierung sei fest entschlossen, ohne Ansehen der Person auf dem betretenen Wege zu verharren, um die bestehende Verschwörung gegen das Gesetz zu unterdrücken. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

London, 24. Mai. Granville empfing eine Deputation jüdischer Notabilitäten wegen der Behandlung der Juden in Rußland. Er erklärte, da auswärtige Nationen eine Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten nicht gern sähen, halte er es nicht für opportun, officiell der russischen Regierung Vorstellungen zu machen.

London, 24. Mai. Oberhaus. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Lord Granville, theilte mit, daß die Convention zwischen Griechenland und der Türkei heute Nachmittag unterzeichnet worden sei.

Petersburg, 24. Mai. Ein kaiserlicher Ukas vom 18. Mai ordnet die Einverleibung des Tekketurkmenengebiets unter dem Namen „transkaspisches Gebiet" an und unterstellt dasselbe der Administration der kaukasischen Statthalterschaft.

Petersburg, 24. Mai. Wie es heißt, wird der Marquis Tseng demnächst nach Petersburg zurückkehren behufs Auswechselung der Ratificationen des russisch-chinesischen Vertrags.

Berlin, 24. Mai. Die „L. C.", das Organ der Secessionisten, schreibt: „Gegenüber der in einigen Zeitungen enthaltenen Mittheilung, daß Herr v. Forckenbeck in einem Berliner Reichstagswahlkreise als Candidat aufgestellt werden soll, wird uns aus bester Quelle versichert, daß eine Candidatur des Herrn v. Forckenbeck für Berlin nicht in Frage gewesen ist, und daß Herr v. Forckenbeck eine solche Candidatur auch nicht annehmen würde."

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Mai 24., 25.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 14°,8	+ 14°,1	+ 14°,6
Luftdruck bei 0° (mm)	752''',7	751''',6	749''',9
Dunstdruck (mm)	10,1	10,5	11,4
Dunstsättigung (pCt.)	81	88	92
Wind	NO. 2.	O. 1.	O. 1.
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bezogen.
Wärme der Oder (C.)			14°,0.

Wasserstand. Breslau, 25. Mai. O.-P. 5 M. — Cm. U.-P. — M. 22 Cm.
24. Mai. O.-P. 4 M. 98 Cm. U.-P. — M. 22 Cm.

Berliner Börse vom 24. Mai 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.		101 70 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105 70 bzG
do. do. 1876	4	102,10 bz
Staats-Anleihe	4	101 30 B
Staats-Schuldscheine	3½	98 75 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	154 50 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101 45 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	104 50 etbzG
Pommersche	3½	92 60 bz
do.	4	100 60 bz
do.	4½	— —
do. Lndch.Crd	4½	— —
Posensche neue	4	100 60 bz
Schlesische	3½	93 50 G
Lndsch. Central	4	100,70 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	101,00 B
Pommersche	4	100,60 G
Posensche	4	100,60 bz
Preussische	4	100,90 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	101,00 G
Sächsische	4	100,75 G
Schlesische	4	100,80 G
Badische Präm.-Anl.	4	135,00 G
Baierische Präm.-Anl.	4	135,10 bzG
do. Anl. v. 1875	4	101,90 B
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	133,30 bz
Sächs. Rente von 1876	3	80,90 bz

Hypotheken-Certificate.

KruppschePartial-Obl.	5	109,80 bz
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp.-B.	4½	107,00 G
do. do.	5	100,60 G
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb	4½	102,75 G
do. do. do.	5	104,50 G
Kündbr.Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Unkündb. do. (1872)	5	106,30 bzG
do. rückzb. à 110	5	113,00 B
do. do. do.	4½	108,40 bz
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	110,25 G
Kündb.Hyp.Schuld.do.	5	102,50 bzG
Hyp-Anth.Nord.G-C-B	5	100,70 bz
do do. Pfandbr.	5	100,70 bz
Pomm. Hyp.-Briefe	5	107,90 bzG
do. do. II. Em.	5	105,10 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	123,00 B
do. do. II. Em.	5	120,90 bz
do.5%Pf.rkzlbr.m.110	5	108,75 bzB
do.4½ do. do.m.110	4½	104,75 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121,50 G
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-G.	5	101 00 bz
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	105,00 G
do. do.	4½	105,10 B
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	104,50 G
do. do.	4½	102,70 B

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R.(1/1.1/7.)	4⅕	67,30 bzB
do. (1/4.1/10.)		67,40 etbzB
do. Goldrente	4	83,20 bz
do. Papierrente	4⅕	67,00 G
do. 54er Präm.-Anl.	4	115 50 bzB
do. Lott.-Anl. v. 60	5	127,00 bzG
do. Credit-Loose	fr.	348 50 bz
do. 64er Loose	fr.	331,50 etbzB
Russ.Präm.-Anl. v. 64	5	143,40 B
do. do. 1866	5	139,60 bz
do. Orient-Anl.v.1877	5	58,25 bz
do. II. do. v.1878	5	58,75 bz
do. III. do. v.1879	5	59,70 bz
do. Engl v. 1871	5	90,80 bz
do. do. v. 1872	5	90,80 bz
do. Anleihe 1877	5	93,90 bz
do. do. 1880	4	75,20 bzG
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,50 bz
do.Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	78,80 etbzB
Russ.Poln.Schatz-Obl.	4	82 20 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	63,50 bzB
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	55-55,10 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	— —
do. 5% Anleihe	5	103 10 G
Ital. 5% Anleihe	5	91,20 bz
Raab-Graz.100Thlr.-L.	4	96,50 bzG,
Rumänische Anleihe	8	113,00 bz
Rumän. Staats-Oblig.	6	103,40 bz
Türkische Anleihe	fr.	16,90 bzG
Ungar. Goldrente	6	102,50 bzG
do. Papierrente	5	80.00 etbzB
do. Loose (M.p.St.)	fr.	235,50 bz
Ung. Invest.-Anleihe	5	95,75 bzB
Ung.5%St.-Eisnb.-Anl.	5	97,25 bzG

Finnische 10 Thlr.-Loose 50,60 B
Türken-Loose 52,00 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	103 00 G
do. III.v.St.3¼g.	3½	93,25 bzG
do. do. VI.	4½	103,50 G
do. Hess. Nordbahn	5	103,00 G
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,80 G
do. Lit. B.	4½	102,30 bz
do. Lit. C.	4½	102,10 B
Bresl.-Freib. Lit.DEF.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	103 20 B
do. do. J.	4½	103,20 B
do. do. K.	4½	103,20 B
do. von 1876	5	107,25 B
Breslau-Warschauer	5	104,90 G
Cöln-Minden III.Lit. A.	4	101,00 G
do. Lit. B.	4½	102 90 G
do. IV.	4	101,00 G
do. V.	4	101 00 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103,90 bzG
Märkisch-Posener	4½	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	100,90 G
do. do. II.	4	— —
do. Obl.I.u.II.	4	100.75 G
do. Obl. III.	4	100,75 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	93 60 G
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	102 80 G
do. H.	4½	103,10 bz
do. von 1873	4	100,50 G
do. von 1874	4½	— —
do. von 1879	4½	105,50 G
do. von 1880	4½	104,50 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	102,60 bzG
do. do. III. Em.	4½	102,60 bzG
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	102 50 G
Charkow-Asow gar.	5	— —
do. do. in Pfd. Strl.	5	89.90 bz
Charkow-Kremen. gar.	5	92.75 bz
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	98.90 bz
Dux-Bodenbach	5	88,00 G
do. II. Em.	5	86,80 bzB
Prag-Dux	fr.	66,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	93,00 bzG
do. do. neue	5	93 00 bzG
Kaschau-Oderberg	5	83,80 bzG
do. Gold-Prior.	5	98,10 bzG
Ung. Nordostbahn	5	78,90 bzG
Ung. Ostbahn	5	79,00 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	82,70 G
do. do. II.	5	86,30 G
do. do. III.	5	85,10 etbzG
do. do. IV.	5	84,00 bzG
Mährische Grenzbahn	5	72,75 B
Mähr.-Schles.Centralb.	fr.	46,25 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	86,50 etbzG
Oesterr.-Französische	3	391,60 bzG
do. do. II.	3	384,50 B
do. südl. Staatsbahn	3	284,00 bzG
do. neue	3	283,80 bzG
do. Obligationen	5	99,90 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	102,90 etbzG
Warschau-Wien II.	5	103,00 G
do. III.	5	102,60 bz
do. IV.	5	102,00 G
do. V.	5	102,00 G
do. VI.	5	103,25 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,50 bz
do. do.	2 M.	3	168,75 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2½	20,475 bz
do. do.	3 M.	2½	20,375 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	81,05 bz
do. do.	2 M.	3½	80,55 G
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	206.00 bz
do. do.	3 M.	6	205,00 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	206,25 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	174,50 bz
do. do.	2 M.	4	173,60 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 292,00 bz
Badische 35 Fl.-Loose 197,00 B
Braunschw. Prämien-Anleihe 100,00 B
Oldenburger Loose 152,10 bz

Ducaten — —	Dollar 4,275 G
Sover. 20,39 bz	Oestr. Bkn. 174,70 bz
Napoleon 16,22 bz	do. Silbergd. — —
Imperials 16,69 G	Russ. Bkn. 206,45 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	45,00 bz
Berg.-Märkische	4¼	5⅙	4	116,00 bz
Berlin-Anhalt	5	6	4	125,75 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	21,30 bzB
Berlin-Görlitz	0	0	4	24,90 bzG
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	260,75 bzG
Berl.-Potsd-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	118,20 bz
Böhm. Westbahn	6	7	5	131,75 bz G
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	106,50 bz
Cöln-Minden	6	6	6	152,10 bzG
Dux-Bodenbach.B	0	4	4	139,60 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7 738	4	135,40 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	24,25 bzG
Kaschau-Oderberg	4	—	4	64,25 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	70,90 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	206,10 bz
Märk.-Posener	0	0	4	31,90 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	152,60 G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	95,60 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	101,00 G
Oberschl. A.C.D.E.	9 3/5	10 4/5	3½	214,00 bzG
do. B.	9 3/5	10 4/5	3½	168,00 bzG
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	607,00-608,00
Oest. Nordwestb.	4	4⅕	5	352,00 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	0	—	4	224,00-224,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	44,75 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	4	149,00 bz B
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	65,20 bz
Rheinische	7	6½	6½	163,70 bz
do. Lit.B. (4% gar.)	4	4	4	101,20 bzB
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	16,25 bz
Rumän. Eisenbahn	3 3/5	3⅓	3⅓	63,00 bzG
Schweiz Westbahn	0	—	4	36,30 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,50 bz
Thüringer Lit. A.	8½	9½	4	181.30 bz
Warschau-Wien	11⅔	—	4	296,75 bzG
Weimar-Gera	4½	4½	4½	51,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	59,50 bzG
Berlin-Görlitzer	3⅓	3⅓	5	84,75 bzG
Breslau-Warschau	0	1½	5	56,25 G
Halle-Sorau-Gub.	3½	5	5	100,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	48,80 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	105,00 B
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89 90
do. Lit. C.	5	5	5	126,50 bzG
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	98,40 bzG
Ostpr. Südbahn	5	2½	5	83,25 bz
Oels-Gnesen	0	0	5	46,00 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	70,50 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	5	147,10 bzG
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	0	—	5	66,00 bzG
Weimar-Gera	0	—	5	36,80 G

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	4	6	4	87,75 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	183,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	108,25 bzG
Brl.Prd.-u.Hdls.-B.	4⅓	4½	4	79,00 B
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	95,50 B
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	101,50 etbzG
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	104,00 bzB
Coburg.Cred.-Bnk.	5	3	4	90,00 G
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	109,25 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	149,00 bz
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	108,90 G
Dessauer Landesb.	6½	7	4	122,00 B
Deutsche Bank	9	10	4	161,00 bz
do. Reichsbank	5	6	4½	150,00 bzG
do.Hyp.-B.Berl.	6	5¼	4	93,00 G
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	219,90 bz
do. ult.	10	10	4	219,25-20,60
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	124,75 G
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	96,00 bzG
do. junge	5	5½	4	95,25 bzG
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	106,75 B
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	97,25 G
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	72,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	153,50 B
Luxemburg. Bank	10	8½	4	139,00 G
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	115,00 bz
Meininger do.	0	5	4	99.50 G
Nordd. Bank	10	10	4	172,00 bzG
Nordd.Grundcr.-B.	0	0	4	64,50 bzG
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	94,40 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	607,00-613,00
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	120.60 G
Pr. Bod.-Cr.Act.-B.	0	6⅙	4	108,50 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	127,00 B
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	117,10 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	122,00 bzG
Schl. Bank-Verein	6	6	4	109,00 bzG
Wiener Unionsbk.	6	7	4	— —

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,50 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	137,00 B

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	4.80 bzB
Märk.Sch.Masch.G	0	—	4	30,75 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	48,25 B
Pr.Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	90,50 G
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1070 B
Bismarckhütte	12	—	4	102,25 B
Donnersmarkhütt.	1½	—	4	53,60 bzG
Dortm. Union	0	—	4	11,75 bz
do. St.-P.Lit.A.	2	—	6	84,00 bzB
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	109,75 bzB
Lauchhammer	0	—	4	28,00 B
Marienhütte	4	—	4	71.25 G
Cons. Redenhütte	8	—	4	106,00 G
do. Oblig.	6	6	6	103,00 B
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	111,40 B
Schl.Zinkh.-Actien	5½	5½	4	97,00 B
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	103.75 G
do. Oblig.	5	5	5	126,25 G
Oppeln.Portl.Cem.	4¼	—	4	67,00 B
Groschowitzer do.	4	6½	4	79,75 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	61,00 G
Vorwärtshütte	0	0	4	27,25 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	88,25 bzG
do. ver.Oelfabr.	7½	—	4	83,10 bzG
do. Strassenb.	6¼	5½	4	133,00 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	33,25 B
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	83,00 B
Hoffm.'s Wag.-Fabr	2	2	4	49,00 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	38,25 B
Schl. Leinenind.	6	—	4	96,75 G
do. Porzellan	2	0	4	26,25 B
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	33,00 G

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 24. Mai, Abends. [Boulevard.] 3% Rente 86, 25. Neueste Anleihe 1872 119, 76. Türken 17, 30. Neue Egyptier 391, —. Banque ottomane —, —. Italiener 91, 90. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 103, 56. Spanier exter. 24, 06, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose 63, 25. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Fest.

Frankfurt a. M., 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 47. Pariser Wechsel 81, 06. Wiener Wechsel 174, 20. Köln-Mindener Stamm-Actien 152¼. Rheinische Stamm-Actien 163⅝. Hessische Ludwigsbahn 95¼. Köln-Mind. Prämien-Anth. 133⅛. Reichsanleihe 101⅞. Reichsbank 150. Darmstädter Bank 160⅛. Meininger Bank 99¼. Oesterr.-ungarische Bank 726, 75. Credit-Actien*) 303⅝. Wiener Bankverein 118¼. Silberrente 67¼. Papierrente 67. Goldrente 83¼. Ungarische Goldrente 102⅝. 1860er Loose 126¼. 1864er Loose 330, 50. Ung. Staatsloose 235, —. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 94½. Böhmische Westbahn 264⅞. Elisabethbahn 181. Nordwestbahn 176¼. Galizier 270⅝. Franzosen*) 302½. Lombarden*) 112⅛. Italiener 91¼. 1877er Russen 92¼. 1880er Russen 75⅞. II. Orientanleihe 58⅞. III. Orientanleihe 59¼. Central-Pacific 114⅛. Buschtiehrader —. Ungar. Papierrente —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —. Privat-Discont 4⅛. Spanier —. Sehr fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 305⅛. Franzosen 303. Galizier 270¾. Lombarden 113. Oesterr. Goldrente —. Ungar Goldrente —. 1880er Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 24. Mai, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 102, Hamburger St.-Pr.-A. 126¼, Silberrente 67, Oest. Goldrente 83⅛, Ung. Goldrente 102⅛, 1860er Loose 127, Credit-Actien 306¼, Franzosen 757½, Lombarden 280, Italien. Rente 90¼, 1877er Russen 91⅞, 1880er Russen 74⅛, II. Orient-Anl. 56¾, III. Orient-Anl. 57¼, Laurahütte 108½, Norddeutsche 171⅞, 5% Amerik. 96½, Rhein. Eisenb. 163½, do. junge 160½, Bergisch-Märkische do. 116, Berlin-Hamburg do. 260, Altona-Kiel do. 165. 5procent. österr. Papierrente — —. Discont 2¾ %. Sehr fest.

Silber in Barren per Kilogr. 153, 50 Br., 153, — Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 38 Br., 20, 32 Gd., London kurz 20, 50 Br., 20, 42 Gd., Amsterdam 168, 20 Br., 167, 60 Gd., Wien 172, 75 Br., 170, 75 Gd., Paris 80, 45 Br., 80, 05 Gd., Petersburg 205, 00 Br., 201, 00 Gd., Newyork kurz 424 Br., 414 Gd., do. 60 Tage Sicht 416 Br., 406 Gd.

Hamburg, 24. Mai, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine besser. Roggen loco fest, auf Termine besser. Weizen pr. Mai 215, 00 Br., 214, 00 Gd., pr. Juli-August 213, 00 Br., 212, 00 Gd. Roggen pr. Mai 206, 00 Br., 204, 00 Gd., pr. Juli-August 187, 00 Br., 186, 00 Gd. Hafer fest. Gerste still. Rüböl ruhig, loco 54, 50, pr. Mai 54, 50. Spiritus unverändert, pr. Mai 47 Br., pr. Juni-Juli 47¼ Br., pr. Juli-August 47¾ Br., pr. August-September 47¾ Br. Kaffee etwas besser, Umsatz 3000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 7, 60 Br., 7, 50 Gd., pr. Mai 7, 60 Gd., pr. August-Decbr. 8, 10 Gd. Wetter: Schön.

Posen, 24. Mai. Spiritus pr. Mai 54, 50, pr. Juni 54, 60, pr. Juli 55, 10, pr. August 55, 60. Gek. — Liter. Fest.

Liverpool, 24. Mai, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 5000 Ballen, davon 3000 Bll. amerikanische.

Liverpool, 24. Mai, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner unverändert, Surats fest. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung 6 1/16 D.

Manchester, 24. Mai, Nachm. 12r Water Armitage 7⅜, 12r Water Taylor 8, 20r Water Nicholls 8⅝, 30r Water Gidlow 9, 30r Water Clayton 9⅜, 40r Mule Mayoll 9½, 40r Medio Wilkinson 10¾, 36r Warpcops Qualität Rowland 9¾, 40r Double Weston 10¼, 60r Double Weston 13¾, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 90. Fest.

Petersburg, 24. Mai, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 24 5/16, do. Hamburg 3 M. 207, do. Amsterdam 3 M. 123¼, do. Paris 3 Mon. 256⅜, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 224½, do. de 1866 (gest.) 217, Russ. Anl. de 1873 139½, Russ. Anl. de 1877 142, ½-Impérials 8, 08, Große Russ. Eisenbahnen 258½, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 131⅝, II. Orient-Anleihe 93, III. Orient-Anleihe 92⅞, Privatdiscont 4¼ %.

Petersburg, 24. Mai, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 56, 40, per August 56, 40. Weizen loco 16, 25. Roggen loco 12, 75. Hafer loco 6, 00. Hanf loco 32, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 40. — Wetter: Heiter.

(W. T. B.) **Newyork**, 24. Mai, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4, 83¼. Wechsel auf Paris 5, 20⅝. 5proc. fundirte Anleihe 104¾. 4proc. fundirte Anleihe 1877 117⅜. Erie-Bahn 50¼. Central-Pacific-Bahn 117. Newyork-Centralbahn 151¼. Baumwolle in Newyork 10¾. do. in New-Orleans 10¼. Raffinirtes Petroleum in Newyork 8. Raff. Petroleum in Philadelphia 7¾. Rohes Petroleum 6¼. Pipe line Certificats 0, 83. Mehl 4, 60. Rother Winterweizen 1, 26. Mais (old mixed) 57. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7½. Kaffee Rio 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅜. do. Fairbanks 11⅜. do. Roth u. Brothers 11⅜. Speck (shortclear) 9⅜. Getreidefracht 4½. Chicago-Eisenbahn 144.

Königsberg, 24. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert. Roggen behauptet, loco 117/118pfd. 2000 Pfund Zollgewicht 191, 50, per Mai-Juni 190, 00, per September-October 166, 50. Gerste flau. Hafer still, loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht 152, 00, pr. Mai 150, 00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfund Zollgewicht 166, 50. Spiritus pr. 100 Liter 100 Procent loco 56, 75, pr. Mai-Juni 56, 75, pr. August 57, 75. — Wetter: Schön.

Danzig, 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen loco lustlos. Umsatz 300 Tonnen. Bunt und hellfarbig, mehr oder weniger ausgewachsen 177, 00 bis 188, 00, hellbunt 190, 00 bis 195, 00, hochbunt und glasig 199, 00 bis 230, 00, per Mai Transit 203, 00, pr. September-October Transit 195, 00. Roggen fest, loco inländischer pr. 120 Pfund 200, 00, polnischer oder russischer Transit 190, 00, Roggen pr. September-October Transit 165, 00, do. pr. October-November Transit 160, 00. Kleine Gerste loco 130, 00. Große Gerste loco 142, 00. Hafer loco 170, 00. Erbsen loco 165, 00. Spiritus pr. 10,000 Liter-pCt. loco 55, 00.

Pest, 24. Mai, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco Promptweizen unverändert, auf Termine ruhig, pr. Herbst 10, 55 Gd., 10, 60 Br. Hafer pr. Herbst 6, 45 Gd., 6, 50 Br. Mais pr. Mai-Juni 5, 98 Gd., 6, 00 Br. Kohlraps 12⅜. — Prachtwetter.

Paris, 24. Mai, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. Mai 28, 75, pr. Juni 28, 60, pr. Juli-August 28, 30, pr. September-December 27, 30. Roggen ruhig, pr. Mai 23, 00, per September-December 19, 90. Mehl ruhig, pr. Mai 64, 75, pr. Juni 63, 75, pr. Juli-August 62, 30, pr. September-December 9 Marques, 59, 00. Rüböl ruhig, pr. Mai 75, 00, pr. Juni 75, 25, pr. Juli-August 76, 00, pr. September-December 76, 50. Spiritus behauptet, pr. Mai 63, 00, pr. Juni 62, 75, pr. Juli-August 62, 75, pr. September-December 60, 25. — Wetter: Schön.

Paris, 24. Mai, Nachmittags. Rohzucker 88° loco fest, 60, 25 bis 60, 50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. Mai 71, 80, pr. Juni 72, 25, per Juli-August 72, 30, per October-Januar 63, 75.

London, 24. Mai, Nachm. Havannazucker Nr. 12 25½. Fest.

Antwerpen, 24. Mai, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen fest. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 24. Mai, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19 bez., 19¼ Br., per Juni 19¼ Br., per September 20½ bez. und Br., per September-December 20¾ bez. und Br. Fest.

Bremen, 24. Mai, Nachmittags. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 65 bez., per Juni 7, 75 Br., per August-December 8, 25 Br.

Berlin, 24. Mai. [Börse.] Die Börse ist in diesem Augenblick ihres kosmopolitischen Charakters zum Theil entkleidet, sie betrachtet die wichtigen Ereignisse der Gegenwart nicht mehr von dem gewohnten großen Gesichtspunkte aus, sondern läßt sich von kleinen Gefühlsregungen vollständig beherrschen. Wenn es eines Beweises für die Richtigkeit dieser Behauptung bedürfte, brauchten wir nur auf die Beurtheilung hinzuweisen, welche die Vorgänge in Rußland seitens der Speculation erfahren haben. Mit stoischem Gleichmuthe stand man der grauenhaften Mordthat vom 13. März gegenüber, die gährende nihilistische Bewegung blieb lange Zeit ohne jede Beachtung; erst in letzter Zeit fing man an, ihnen Bedeutung beizulegen. Die Nachrichten, welche aus Petersburg eintreffen, absorbiren jetzt das ganze Tagesinteresse und verleihen der Börsentendenz den Charakter, während dieselben vor wenigen Monaten kaum eines Blickes würdig erachtet wurden. Nach dem huldvollen Empfange, welchen die gestrige israelitische Deputation seitens des Czaren erfahren hat, ließ sich deshalb auch eine günstige Börsenstimmung voraussetzen. Dieselbe war denn auch auf der ganzen Linie vorhanden, kam aber auch nicht in der Lebhaftigkeit der Umsätze oder der Vergrößerung der Kauflust, sondern nur in einer außergewöhnlichen Reserve der Abgeber zum Ausdruck. Die stattgehabten Courserhöhungen sind für einzelne Werthe nicht ohne Belang und gewinnen noch an Bedeutung unter Berücksichtigung der wenig animirenden Meldungen von den auswärtigen Plätzen. Neben den besseren Nachrichten aus Petersburg wirkte die in Paris wieder in Fluß gekommene Idee der Convertirung der hochverzinslichen französischen Renten äußerst vortheilhaft, da man in diesem Vorgange einen Beweis für die Fortdauer friedlicher Verhältnisse erblicken zu dürfen glaubte. Das Prolongationsgeschäft nahm schon heute seinen Anfang, erlangte aber keine besondere Ausdehnung. Zum Schluß der Börse kam auf dem speculativen Gebiete eine lebhafte haussirende Strömung zum Durchbruch. Was die Details des Verkehrs anbetrifft, so waren österr. Creditactien ziemlich belebt und bei stärkeren Schwankungen höher als bei gestrigem Schluß. Oesterr. Creditactien gingen von 607 auf 605½ zurück und stiegen bis 613. Franz., die von 607—605 wichen, hoben sich bis 608. Lombarden wurden 224½ bis 23½—24½ gehandelt. Ung. Credit 615—17. Auf dem Eisenbahnactien-Markte war das Geschäft fester in diesen sich recht belebten. In den inländischen Speculationswerthen fanden bedeutende Umsätze statt. Oberschlesische erzielten eine sehr bedeutende Coursavance und auch Bergisch-Märkische Stammactien erhöhten ihren Cours im Laufe der Börse nicht unwesentlich. Cassawerthe konnten sich gut behaupten. Stammprioritäten waren wenig verändert. Von inländischen Fonds läßt sich auch heute wenig mittheilen. Bei der schwachen Nachfrage und dem fast gänzlich fehlenden Angebot wiesen auch die Course derselben keine oder doch nur ganz minime Veränderungen auf. Nur in preußischen und deutschen Staatsanleihen entwickelte sich einiges Geschäft. Landschaftl. Pfandbriefe und Hypothekencertificate waren wieder gänzlich vernachlässigt. Von preuß. Eisenbahnprioritäten gingen die 4½proc. in größeren Beträgen um. Von fremden Staatseffecten nahmen die russischen Anleihen die Aufmerksamkeit der Speculation fast allein für sich in Anspruch; die Course derselben stellten sich bei lebhaftem Geschäft von Neuem höher. Oesterreichisch-ungarische Renten blieben still und tendenzlos. Italiener waren unbeachtet. Fremde Prioritäten konnten sich meist gut behaupten. In Bankactien ging es außerordentlich lebhaft zu, besonders in Disconto-Commandit-Antheilen, die ihren Cours wesentlich besserten. Nationalbank-Actien wurden zu 118—118¼ gehandelt. — Speculative Montanwerthe steigend aus Anlaß der besseren Glasgower Meldungen. Auch Cassawerthe fest.

Um 2½ Uhr: Fest. Lombarden 225,00, Franzosen 608,50, Credit 615,50, Dortmunder Stamm-Prior. 84,00, Laurahütte 109,62, Darmstädter Bank 162,50, Deutsche Bank 162,50, Disconto-Commandit 221,00, Wiener Bankverein 239,00, Bergische 116,25, Freiburger 106,60, Mainzer 95,62, Rechte-Oderuferbahn 148,75, Oberschlesische 215,00, Galizier 135,62, Buschtiehrader 82,87, Rumänier 103,50, Oesterr. Goldrente 83,12, do. Silberrente 67,12, do. Papierrente 67,00, Ungar. Goldrente 102,62, Italiener 91,00, Russen, alte 90,75, do. neue 93,87, do. 1880er 75,50, Ungarische Credit —,—, Ungarische Investitionsanleihe —,—, Russische Noten —,—, do. II. Orient —,—, do. III. Orient —,—, Neueste Ungarn —,—, Marienburg-Mlawka —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 174,20 bez., do. Eisenbahn-Coupon 174,20 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 30 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,20 bez., do. Eisenbahn-Prioritäten 4,20 bez., do. Papier-Dollar 4,20 bez., 6% New-York-City 4,20 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,55—56 bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,420 bez.

Berlin, 24. Mai. [Producten-Bericht.] Der Himmel ist leicht bewölkt, die Luft kühl. Nach den starken Rückschritten, die die Preise für Roggen neuerer Zeit hierselbst erfahren, konnte eine Reprise an sich weiter nicht auffallen, aber eine so energische Hausse, wie sie sich heute hierselbst Eingang verschaffte, verdient in der That als höchst bemerkenswerth bezeichnet zu werden. Erklärt wird die Ausdehnung der heutigen Preissteigerung theilweise mindestens durch die Isolirung, in welche Berlin gerathen war, da man sich außerhalb unserem Rückschritt wenig angeschlossen hatte. Ob das nun wieder erheblich gesteigerte Preisniveau sich haltbar erweisen wird, dürfte sich bald herausstellen müssen. Dem Effectivgeschäft traten höhere Forderungen hinderlich in den Weg. — Roggenmehl stellte sich wesentlich höher im Preise. — Weizen etwas fester, das schwache Angebot auf späte Sichten war dem Begehr nicht ganz ebenbürtig. — Hafer loco wenig verändert, Termine brachten bessere Preise. — Rüböl hielt man höher, Käufer mußten sich fügen. — Petroleum ruhig. — Spiritus besserte sich im Werthe, ist jedoch nicht sonderlich rege umgesetzt worden.

Weizen pro 1000 Kilo loco 190—235 M. nach Qualität gefordert, per Mai 226 M. bez., per Mai-Juni 217—218 M. bez., per Juni-Juli 217 bis 217,5 M. bez., per Juli-August 214,5 M. bez., per September-October 209—210 M. bez., per October-November — M. bez., fein märkischer — M. bez. Gekündigt: 6000 Ctr. Kündigungspreis: 226 M. — Roggen per 1000 Klgr. loco 195 bis 217 Mark nach Qualität gefordert, inl. 206—213 Mark ab Bahn und Kahn bez., per Mai 205—206,75 M. bez., per Mai-Juni 200,5—203 M. bez., per Juni-Juli 193,5—195,5 M. bez., per Juli-August 183—185,5 M. bez., per Septbr.-October 174,5 bis 176 M. bez., per October-November — M. bez. Gekündigt: 21,000 Ctr. Kündigungspreis: 206 M. — Gerste per 1000 Klgr. große und kleine, 145 bis 200 Mark.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 56,2 M. bez., loco mit Faß — M. bez., per Mai, per Mai-Juni und per Juni-Juli 56,5—56,7 M. bez., per Juli-August 57,4—57,5 M. bez., per August-Septbr. 57,7—57,9—57,8 M. bez., per September-October 56,4 bis 56,6—56,5 M. bez. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 56,6 M.

Breslau, 25. Mai, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, höhere Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,80 bis 22,20—23,00 Mark, gelber 20,10—21,60 bis 22,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur zu notirten Preisen mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 20,60 bis 21,50 bis 21,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten blieben beachtet, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer gut preishaltend, per 100 Kilogr. 15,20—15,40—16,00 bis 16,40 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,80—14,20—14,40 Mark.

Erbsen behauptet, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,80 Mark, Victoria- 21,00—22,00—22,50 Mark.

Bohnen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 11,50—12,00 bis 12,75 Mark, blaue 11,30—12,00—12,50 Mark.

Wicken höher gehalten, per 100 Kilogr. 13,40—14,00—14,50 Mark.

Oelsaaten ohne Zufuhr.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	50	26	—	24	75
Winterraps	24	50	23	50	23	—
Winterrübsen	23	75	23	—	22	75
Sommerrübsen	24	50	23	—	22	75
Leindotter	23	—	22	50	22	—

Leinkuchen gut behauptet, per 50 Kilogr. 9,40 bis 60 Mark, fremde 8,40—8,80 Mark.

Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 6,90—7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother nominell, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, weißer nominell, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. —44—4838 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl mehr beachtet, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,25 — 32,00 Mark, Roggen fein 32,50—33,00 Mark, Hausbacken 31,50—32,50 Mark, Roggen-Futtermehl 12—13 Mark, Weizenkleie 9,75—10,25 Mark.

Heu 3,00—3,40 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 29,00—30,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.